126. Montag den 2. Juni 1862. 126.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geheimen Rath und Gesandten von Bismarck-Schönhausen den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Rechtsanwalt und Notar a. D. Justizrath Hartmann zu Stettin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Oberförster von Kobilinski zu Gramzow im Kreise Angermünde das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Gerichtsschöppen und Kirchenvorsteher Schulze zu Kletzke im Kreise Westpriegnitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; die Wahl des Konrektors am Dom-Gymnasium in Kolberg, Professors Dr. Wagler, zum Direktor des Gymnasiums in Guben zu bestätigen; und den Kaufmann Moritz August Herrmann in Manila zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Franz Joseph Feldmann ist zum Kreis-Physikus des Kreises Elberfeld ernannt worden.

Am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau ist den Kollegen Dr. Beinling, Königk und Friede das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden.

Am Gymnasium zu Thorn ist die Anstellung des Dr. Wilhelm Volkmann als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Bei der Realschule am Zwinger zu Breslau ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Wossidlo als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag 1. Juni Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält eine kaiserliche Entscheidung, nach welcher das Okkupationskorps zu Rom auf eine aus drei Brigaden zusammengesetzte Division reduzirt wird; dieselbe soll unter dem Kommando des Generals Montebello stehen.

Die diesmaligen Adreßdebatten

werden im Volksbewußtsein eine der wichtigsten staatsrechtlichen Principienfragen, wenn sie dieselbe auch nicht ausdrücklich berühren, der Lösung nähern: die Frage, ob Königthum ob Volksthum. Das moderne Verfassungsleben hat eine Menge von Gegensätzen künstlich erzeugt, die bei näherer Betrachtung in eins zusammenfließen — hier aber handelt es sich um einen wirklichen historischen Gegensatz, bei dem nur die Frage auftritt: wie ist er zu vermitteln? In Preußen insbesondere ist nicht nur das Königthum zu seinem vollen Ausdruck gekommen und steht in seiner ungeschwächten Macht, auch das Volksthum hat einen kräftigen Lebensproceß hinter sich und muß, soll Preußen seine geschichtliche Mission erfüllen, in ungehinderter Kraftentwicklung vorwärts schreiten. Bei der politischen Stellung Preußens in Mitteleuropa darf der eine dieser beiden Faktoren nicht auf die Schwächung des anderen ausgehen; denn Preußen, durch seine Könige zur Großmacht geworden, bedarf auch für die Zukunft eines starken Königthums, worin sich physische und moralische Machtfülle vereinigt. Ein Blick auf die Geschichte genügt, zu sehen, wie Preußen, eine Vereinigung ursprünglich heterogener Provinzen, durch seine Könige zu Größe, Ruhm, materiellem Wohlstand und geistiger Bildung vorgeschritten ist. Wehe dem Volke, das seine Traditionen verläugnet!

Ebenso wird sich das preußische Königshaus bewußt bleiben, was es der Treue des Volks zu danken hat, das in freiwilliger moralischer und physischer Kraftanstrengung zur Zeit der höchsten Gefahr die Krone und das Land rettete. Diese Zeit hat ein inniges Band um beide geschlungen, das, wie auch die Auffassungen über unsere inneren Verhältnisse wechseln mögen, sich niemals lockern wird.

Bei jeder Krisis hat darum der König sich mit Vertrauen an das Land, an das Volk gewendet. Auch in dem Allerhöchsten Erlaß vom 19. März d. J. spricht sich dasselbe aus, und wie das Volk darauf in seiner Weise geantwortet hat, so konnte nur Liebedienerei und Heuchelei oder wirklicher Widerwille gegen unser Verfassungsleben bei einer kleinen Partei diesen Ausdruck des Volkswillens für einen gefälschten, durch Agitation erzeugten ausgeben. Zwischen uns sei Wahrheit — dies königliche Wort klingt noch aus dem Grabe zu uns herüber — und die Wahrheit wird auch dieses Mal den Sieg davon tragen.

Das Volk, welches durch die Wahlerlasse leicht hätte beirrt werden können, indem es sich durch die herrschende Verstimmung treiben ließ — hat sich derselben entledigt, sobald es an den Wahltisch trat. Es griff nicht nach Feinden des Königthums, wenn es deren überhaupt in Preußen giebt, sondern nach Männern, welche die Verfassung zu schützen versprachen. Das auf diesem Wege zu Stande gekommene Abgeordnetenhaus ist also ein verfassungstreues und die Frage, ob Verfassung oder nicht? ist jetzt erledigt.

Die in dem Wahlerlasse angeregte Alternative — ob königliche oder parlamentarische Regierung, welche auf die Frage hinausläuft: ob Königthum ob Volksthum, hat in den Adreßentwürfen eine Beantwortung gefunden, die auch nicht den Schatten der Absicht an sich trägt, der königlichen Machtvollkommenheit, wie sie durch die Verfassung besiegelt ist, zu nahe zu treten. Die Gegensätze können nicht zum Verschwinden gebracht, sondern müssen mit einander versöhnt werden, um sich gegenseitig zu stärken und zu befruchten.

Eine Stimme, die unzweifelhaft der Fortschrittspartei angehört (Königsthum und Volksthum. Ein Wort über unsere politische Lage im Hinblick auf den Ausfall der jüngsten preußischen Wahlen von J. v. R. Berlin 1862. Verlag von Julius Springer), schlägt alle Angst und Unruhe, welche über unser Ministerium sowohl, als eine gewisse Partei im Lande durch die Wahlen gekommen ist, mit klaren Worten nieder, indem sie mit Recht fragt, wo ist die königsfeindliche Partei, welche Partei im Lande will das parlamentarische Regime? Sie sagt uns einfach, daß wir uns zu hüten haben vor der Gefühlspolitik und vor der Heuchelei, dann werden wir klaren Blicks erkennen, daß das Volk verpflichtet war, neben seiner Ergebenheit für die Krone seine Ueberzeugung von der wahren Lage der Dinge mit männlichem Freimuth kundzugeben. Das Volk fühlt nicht bloß, sondern ein großer Bruchtheil ist sich dessen auch bewußt, daß die Krone im Verfassungsstaate als die centrale Macht naturgemäß hoch erhaben steht über dem Gegensatz der Interessen. — In einem Verfassungsstaate gehört die Souveränetät weder dem Volke allein, noch dem Königthum allein, sondern sie ist der Ausfluß friedlichen und gerechten Zusammenwirkens beider Factoren; ist sie das nicht, sucht ein Theil sie an sich zu reißen, dann folgt entweder Absolutismus oder Republik.

Wie das Volk vertreten ist durch sein Parlament, so das Königthum durch sein Ministerium. Parlament und Ministerium können also in Widerspruch mit einander gerathen — während Volk und Königthum aus dem Bereiche des Kampfes bleiben. Die beiderseitigen Vertreter haben ihren Willen mit einander zu vereinbaren im Interesse der Gesammtheit; sie stehen nicht bloß als Advokaten ihrer Partei, die dem Gegner so viel abdingen, wie möglich, sondern sie haben stets das Ganze im Auge. „Autorität und Majorität“ — nicht oder, nur beides zusammen ergiebt den absoluten Staatsausdruck oder die Souveränetät — ebenso königliche und parlamentarische Regierung. Gleichwie daher das Königthum als sittlicher Faktor geachtet werden muß, so muß auch die Majorität geachtet werden. Ohne diese gegenseitige Achtung kein freies, gerechtes, versöhnliches Vorwärtsschreiten. Jede vernünftige Regierung wird es als erste Aufgabe betrachten, sich mit der Majorität in gutes Einvernehmen zu setzen, und wird allerdings insofern zu einem Parteistandpunkte hinneigen, wodurch sie sich selbstredend der Minorität gegenüber in Opposition befindet. Und ist diese eine versöhnliche, so hat sie ihre großen Vortheile.

Der Majorität Opposition machen, ist aber in keinem Verfassungsstaate einem Ministerium erlaubt, und sein Rücktritt ist geboten, sobald ein solches Mißverhältniß zu Tage tritt. Die Adreßdebatte wird über Sein oder Nichtsein entscheiden.

Das Ministerium hat der Fortschrittspartei den Krieg erklärt — und bleibt am Staatsruder, um sie zu gewinnen. Es wäre ein Unglück für's Land, wenn dies nur halb oder gar nicht gelänge und das Ministerium dennoch nicht wiche. Die Beschuldigung gegen die Fortschrittspartei, sie wolle den Schwerpunkt der staatlichen Gewalt in die Landesvertretung legen, war nicht nur unbegründet, sondern auch ziemlich gedankenlos; denn sind nicht die Rechte der Kammern klar in der Verfassung abgegrenzt? Auch hat das Abgeordnetenhaus zunächst nur eine wirksame Kontrolle der Finanzen durchzuführen, also ein verfassungsmäßiges Recht geltend zu machen gesucht — woher also dieses Mißtrauen? Man sei ehrlich und offen von beiden Seiten, sage wohin man wolle — und die Situation wird klar, das Band entweder ganz zu lösen, oder der Friede zwischen Parlament und Regierung vollständig herzustellen sein.

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 1. Juni. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Se. Maj. der König nahm gestern im Schlosse Babelsberg die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfing dann mehrere Offiziere. Heute Vormittags empfing der König den Besuch des Kronprinzen und des Prinzen Adalbert. Der Kronprinz traf heute früh mit seinen Adjutanten, Oberstlieutenant v. Obernitz und Hauptmann v. Lucadou, von Bromberg hier ein, hielt sich aber nur ganz kurze Zeit in seinem Palais auf und fuhr darauf nach Potsdam. — Heute wurde zu Potsdam das Stiftungsfest des Lehr-Infanteriebataillons in herkömmlicher Weise gefeiert. Dem Gottesdienste, der um 11 Uhr begann und vom Feldprobst Thielen im Freien abgehalten wurde, wohnten der König, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Prinzessin Alexandrine, die Prinzen Albrecht (Sohn), Georg und Adalbert, der Prinz August von Württemberg, der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst W. Radziwill, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Oberst-Kämmerer Graf Redern, die Generalität, die Militärbevollmächtigten Englands, Frankreichs Oestreichs und Rußlands, die Minister v. Roon und v. Schleinitz ꝛc. in großer Uniform bei. Nach beendigtem Gottesdienst hatte das Bataillon vor dem Könige Parade und demnächst begann in den prachtvoll dekorirten Communs das Festmahl. Der König, von den übrigen hohen Herrschaften und der Generalität geleitet, ging an den Tafeln entlang und brachte ein Hoch auf die Armee aus. Die k. Tafel, welche im Grottensaale um ½3 Uhr stattfand, dauerte etwa 2 Stunden und kehrten alsdann die hier residirenden königl. Prinzen, die übrigen fürstlichen Personen, die obersten Hofchargen, die Generalität, die Militärbevollmächtigten um 5 Uhr mit dem Lokalzuge wieder hieher zurück. Die Prinzen Friedrich Karl und Albrecht (Sohn) sind heute Abends von Potsdam aus zur Truppenbesichtigung nach Brandenburg gefahren. Morgen veranstaltet ihnen zu Ehren das 6. Kürassierregiment daselbst ein solennes Diner. — Die Frau Prinzessin Friedrich Karl hat in Dessau eine zu frühe Niederkunft gehabt und liegt seitdem krank darnieder, doch soll ihr Zustand nicht besorgnißerregend sein. — Von unsern Kabinetsmitgliedern sind jetzt die Minister Graf Bernstorff und v. d. Heydt krank. Der Finanzminister leidet an einer großen Heiserkeit, die er sich durch eine lange Rede in der Adreßkommission des Abgeordnetenhauses zugezogen haben soll. Die Stellvertretung des ebenfalls erkrankten Staatssekretärs im auswärtigen Amte, v. Gruner, hat der k. Gesandte v. Sydow übernommen. Gestern hatte derselbe eine lange Unterredung mit dem Gesandten des Königs Victor Emanuel, Grafen de Launay und Nachmittags fuhr er mit dem Geheimrath Abeken nach Schloß Schönhausen, wo er mit anderen hochgestellten Personen, Militärs, Hofchargen ꝛc. vom Oberstallmeister v. Willisen, zum Diner geladen war. — Unter großer Theilnahme fand heute früh auf dem Matthäikirchhofe die feierliche Einweihung des Denkmals statt, das dem verstorbenen Abgeordneten, Appellationsgerichtspräsidenten Wentzel seine zahlreichen Freunde und Verehrer errichtet haben. — Einige Blätter meldeten über den Rathhausbau, es läge in Absicht, den Thurmbau, welcher nur zur Unzierde gereichen würde, zu unterlassen und das Geld zur Begründung einer großartigen Zufluchtsanstalt für Hülfslose zu verwenden. Diese Nachricht ist eben so irrig als eine andere, daß die im Bau begriffene Hälfte des Rathhauses schon zum 1. October d. J. bezogen werden sollte. Der Thurmbau gehört sowohl wegen seiner architektonischen als wegen seiner inneren Raumverhältnisse mit Nothwendigkeit zur Gesammtausführung und bis zum 1. Oktober wird man mit aller Anstrengung den Bau höchstens unter Dach gebracht haben.

— [Preußische Antwort auf den östreichischen Protest gegen den Handelsvertrag.] Die „Allg. Pr. Ztg“ veröffentlicht den Wortlaut der am 28. Mai nach Wien abgegangenen Depesche als Erwiderung auf die östreichische Depesche vom 7. d. Mts. und auf die damit überreichte Denkschrift wegen der Verträge mit Frankreich. Der Graf Bernstorff konstatirt zunächst, daß er von letzterer Denkschrift bereits Kenntniß durch die öffentlichen Blätter bekommen habe, ehe sie ihm übergeben worden sei. Zu den Vorwürfen, welche die Denkschrift gegen das Verfahren Preußens erhebt, fehle es der östreichischen Regierung an jeder Berechtigung; es bestehe keine Akte, kein Vertrag, woraus Oestreich das Recht herleiten könnte, gegen Verträge, welche Preußen und der Zollverein mit einer dritten Nation abzuschließen für gut finden, Einspruch zu erheben. Der Graf nimmt für Preußen mit aller Entschiedenheit die volle Freiheit, nach eigenem Ermessen handeln zu können, in Anspruch. Zur Sache selbst, habe es nicht im Entferntesten bei Abschluß des Vertrages vom 19. Febr. 1853 in der Absicht liegen können, die Autonomie einer der Kontrahenten beschränken zu wollen. Wenn nun verlangt werde, man hätte mit der Tarifreform auf Oestreich warten sollen und in der Denkschrift wiederum hervorgehoben werde, daß Oestreich, ohne den Untergang vieler Zweige seiner Industrie herbeizuführen, nicht hätte mit uns gehen können, so liege darin ein offenbarer Widerspruch. Die Annahme, daß der Zollverein zu einer Reform seines Tarifs ohne die Zuziehung oder gar Zustimmung Oestreichs nicht befugt sei, wird bestimmt abgewiesen. Oestreich werde auf der Bahn großer wirthschaftlicher, durch die Zeit gebotener Reformen nicht zurückbleiben können. Die Verträge mit Frankreich machten eine Zolleinigung Oestreichs mit dem Zollverein nicht unmöglich. „Was in Bezug auf eine solche Einigung überhaupt als möglich angesehen werden kann, darin ist durch die Verträge mit Frankreich nichts geändert.“ Die Annahme, als habe Preußen aus politischen Motiven mehr gegeben als empfangen, wird abgelehnt. Preußen werde es mit Freuden begrüßen, wenn es der östreichischen Regierung bei späteren Verhandlungen mit Frankreich gelingt, bessere Konzessionen zu erhalten; „die Theilnahme daran ist uns durch unsere Verträge gesichert.“ Bezüglich der in Wien vorgeschlagenen Erhöhung des Einfuhrzolls auf Kaffee, von welcher die Denkschrift spricht, so sei dies nur eine vertrauliche Anfrage von Finanzminister zu Finanzminister gewesen. Was endlich die Bestimmung in dem Art. 31 in Betreff der Ausfuhrverbote angeht, so finde sich eine solche Bestimmung in allen Verträgen vor und habe keine politische Tragweite. Die Depesche ist mit großer Entschiedenheit im Ausdruck abgefaßt und von gedrechselten diplomatischen Höflichkeitsphrasen darin keine Spur.

— [Ernennung.] Hr. v. Brandt, Sohn des Generals, Begleiter unserer ostasiatischen Expedition, ist dem Vernehmen nach zum preuß. Konsul in Japan ernannt worden.

— [Disciplinar-Untersuchung.] Wie der „Westf. Ztg.“ von hier geschrieben wird, ist der Regierungsrath Dr. Ziegert aus Arnsberg, welcher augenblicklich als Abgeordneter für Bomst-Meseritz hier anwesend ist, auf Veranlassung des Ministers des Innern wegen seiner zu Warstein gehaltenen Wahlreden zur Disciplinar-Untersuchung gezogen worden.

Danzig, 30. Mai. [Zurückgesandter Protest.] Der von neun hiesigen Rechtsanwälten abgegebene Protest gegen den Wahlerlaß des Justizministers, welcher durch das Appellationsgericht zu Marienwerder an den Justizminister befördert war, ist Seitens des Letzteren urschriftlich zurückgesandt worden, „da er keine Veranlassung zur Entgegennahme der Verwahrung gefunden“. (Danz. Z.)

Stettin, 31. Mai. [Auswanderer.] Gestern passirten wieder 132 Auswanderer aus unserer Provinz die hiesige Stadt auf ihrer Reise nach Amerika.

Trier, 29. Mai. [Preßprozeß.] Das öffentliche Ministerium hat gegen das die Redaktion der Trierschen Zeitung von der Beschuldigung, durch den Wiederabdruck einzelner Stellen der Varnhagenschen Tagebücher die Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König verletzt zu haben . . . freisprechende Urtheil des Zuchtpolizeigerichts vom 3. d. M. Berufung eingelegt, und wird diese Beschuldigung am 12. Juni vor der Appellkammer des Königl. Zuchtpolizeigerichts wieder zur Verhandlung kommen.

Oestreich. **Wien**, 30. Mai. [Zur römischen Frage.] Wie aus guter Quelle berichtet wird, soll das Wiener Kabinet mit dem ihm von Paris mitgetheilten Projekte des Tuilerienkabinets zu einer interimistischen soi-disant-Lösung der römischen Frage aus mehrfachen Gründen einverstanden sein. Man hat von Paris hierher eröffnet, daß, um für die Ruhe Italiens und Europa's vorzusorgen, irgend etwas in der römischen Frage geschehen müsse, und Frankreich Angesichts der drängenden Haltung Englands und des Turiner Hofes sich nicht länger dieser Nothwendigkeit entziehen könne. Andererseits jedoch wolle und könne Frankreich unter der von ihm be-

absichtigten gegenwärtigen Lösung der römischen Frage keineswegs die Entziehung des dem Papste und seiner weltlichen Herrschaft in den gegenwärtigen thatsächlichen Grenzen gewährten französischen Schutzes verstehen, und habe somit eine zur Versöhnung der italienischen Wünsche mit den katholischen Interessen geeignete Kombinationen dem Wiener Kabinette mitgetheilt, von welchen es wünschen müsse, daß sie die Zustimmung dieses letzteren erhalte. Die Kombination des Tuilerienkabinets selbst soll in ihrem Wesen darin bestehen, daß in Zukunft einige italienische Truppen, deren Zahl von einer speziellen Feststellung abhängig gemacht wird, mit den französischen Truppen gemeinsam und unter dem alleinigen und ausschließlichen Kommando eines französischen Generals stehend, zum Schutze des Papstes die Garnison in Rom bilden sollen. Dies wäre allerdings für den Papst und seine zeitliche Herrschaft eine ebenso ungefährliche als wie für Italien eine unschuldige Lösung der römischen Frage. Es scheint aber auch, daß man von Paris an das Wiener Kabinet das Ansinnen gestellt habe, diesen eventuell in Rom zu machenden Propositionen die moralische Unterstützung Oestreichs angedeihen zu lassen, in welchem Falle Frankreich sich alsdann anheischig macht, allfälligen Absichten Italiens, die venetianische Frage in Anregung zu bringen, mit seiner ganzen moralischen Macht entgegenzuwirken. Auf diesen verlockenden Kompromiß scheint man hier thatsächlich eingegangen zu sein, und dürfte dieser allein und ausschließlich die letzthinnigen hoffnungsvollen Aussprüche des Grafen Rechberg motiviren. Wenn Oestreich einem so gearteten französischen Lösungsvorschlage beistimmt, riskirt es für jetzt und vielleicht für längere Zeit hinaus nicht viel, da die in Paris den Italienern zugedachte Koncession wirklich nur ein Komödienspiel ist, und weder Victor Emanuel zu Rom als Hauptstadt verhilft, noch den Papst der Revolution gegenüber schutzlos läßt. Etwas anderes ist es aber mit der Zukunftsseite einer derartigen Lösung, die am Ende doch die Soldaten Victor Emanuels in Rom Fuß fassen läßt. Hic Rhodus! hic salta! Da liegt das Gefährliche der dem Wiener Kabinette zugemutheten Zustimmung zu dem Projekte, die, wenn sie wirklich gegeben worden ist, unzweifelhaft dokumentiren würde, daß Graf Rechberg der schlauen Tuilerienpolitik sich nicht gewachsen gezeigt hat.

Hessen. Kassel, 31. Mai. [Das Ministerium.] Wie die heutige „Kasseler Zeitung" vernimmt, hat der Kurfürst beschlossen, die Entlassungsgesuche der Minister und der Ministerialvorstände anzunehmen. Bis zur Bildung eines neuen Ministeriums würde das gegenwärtige die Geschäfte fortführen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Mai. [Mexiko.] Dem Parlament ist die Korrespondenz über die mexikanische Frage vorgelegt worden. Wir ersehen aus diesen Schriftstücken, daß nicht nur die englische, sondern auch die spanische Regierung sich längst nichts Gutes von dem Versuche versprach, eine Monarchie auf mexikanischem Boden zu gründen. Ende Januar theilte der englische Gesandte in Madrid, Sir J. Crampton, dem Marschall O'Donnell eine Depesche des Grafen Russell mit und unterhielt sich mit ihm über die mexikanische Angelegenheit. Der spanische Minister äußerte bei dieser Gelegenheit, sein Kabinet theile ganz die Ansichten des englischen und werde von der Londoner Konvention auch kein Haar breit abweichen. „Sodann bemerkte er," schreibt Sir J. Crampton an den Grafen Russell, „er stimme vollkommen mit Ew. Herrlichkeit Ansichten über die unvermeidlichen Folgen eines Versuchs der Alliirten überein, Mexiko irgend eine bestimmte Regierungsform aufzuerlegen, und man müsse das Land frei wählen lassen. Die Verbündeten würden genöthigt sein, eine von ihnen eingesetzte Regierung zu stützen, und im Namen Spaniens würde er es auf das Entschiedenste ablehnen, die Dauer irgend einer Form oder Art von Regierung in Mexiko zu verbürgen." O'Donnell sagte ferner: „Ich habe als Generalkapitän von Kuba zu lange in der Nähe von Mexiko gelebt, als daß ich nicht etwas von den Sitten und politischen Gewohnheiten des Landes wissen sollte, und das, was ich davon kennen gelernt habe, hat mich wahrhaftig nicht zu dem Schlusse verleitet, daß es einer Monarchie unter einem europäischen Fürsten gelingen würde, Ordnung zu schaffen." Und der Graf Russell drückt in einer, an den englischen Bevollmächtigten in Mexiko, Sir Charles Wyke, gerichteten Depesche die Befürchtung aus, „daß der französische General, von dem Bestreben geleitet, für die Sache der Monarchie und die katholische Einheit zu wirken, der reaktionären Partei in Mexiko den Beistand des französischen Heeres leihen und auf diese Weise dem Bürgerkriege, der jetzt im Ersterben zu sein scheine, neues Leben einhauchen werde." In ähnlicher Weise sprach sich der englische Staatssecretär des Auswärtigen am 4. Mai dem Grafen Flahault gegenüber aus, wie aus einer, vom folgenden Tage datirten Depesche an Lord Cowley ersichtlich ist.

— [Explosion.] In Shoreditch im Osten Londons fand gestern eine furchtbare Gasexplosion statt. Es wird dort an einem Theil der großen Kloake gearbeitet, das Straßenpflaster ist eine beträchtliche Strecke lang aufgerissen, und durch irgend einen Zufall fiel ein schwerer Steinhaufen in die lange tiefe Grube und zerschmetterte eine der Gasleitungsröhren, welche die Nachbarschaft mit Licht versorgen. So wurde das entzündliche Element entfesselt. Alle Arbeiter wurden mehr oder weniger verletzt, eine Frau, deren Kleider in Brand geriethen, lebensgefährlich verwundet, neue Wohnhäuser halb eingerissen, 12 andern alle Scheiben eingeschlagen. Merkwürdiger und glücklicher Weise ist in den Häusern Niemand ums Leben gekommen.

London, 30. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation Griffiths, nicht Persien, sondern lediglich einige Afghanenstämme schienen am Streite um Turrah betheiligt zu sein. Lord Palmerston befürchtet nicht, daß eine Einmischung Englands nothwendig werden dürfte.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. [Der preußisch-französische Handelsvertrag.] Der „Moniteur" beschäftigt sich mit der Aufnahme des preußisch-französischen Handelsvertrages in Deutschland, und begrüßt die Erklärungen der sächsischen Fabrikanten und des in Frankfurt a. M. versammelten Kongresses deutscher Industriellen mit großer Befriedigung. „Endgültig ist es doch immer die Sanktion der öffentlichen Meinung, welche in Handelssachen die Beschlüsse der politischen Staatsgewalten in Kraft setzen muß. Nach den eingehenden Informationen ist man berechtigt, zu glauben, daß dem französisch-preußischen Handelsvertrage jene Sanktion nicht wird vorenthalten werden. Der Handel, der um so mehr blüht, je vielfältiger seine Wechselbeziehungen werden, und die Konsumenten, welche von der Wohlthat der Konkurrenz Nutzen ziehen, konnten einen Vertrag, welcher die Verkehrsfreiheit zwischen den Staaten des Zollvereins und Frankreich begründete, nur mit eifriger Zustimmung aufnehmen. Der Widerspruch konnte nur von Seiten der Manufakturisten und Industriellen kommen, welche dem Status quo schwer entsagen, und gern ihre eigene Schwachheit für den Kampf, den sie voraussehen, übertreiben. Einige Anzeichen ließen besorgen, daß die deutschen Industriellen sich wirklich so verhalten würden; aber diese Befürchtungen scheinen heute beseitigt zu sein."

Paris, 30. Mai. [Tagesnotizen.] Das von der Legislative am 29. April und vom Senat am 14. Mai genehmigte Gesetz wegen Einberufung von 100,000 Mann aus der Altersklasse von 1862 zur Rekrutirung der Armee wird vom „Moniteur" publizirt. — Die Präfekten haben Befehl erhalten, dem gegen General Prim gerichteten Patrieartikel des Herrn de Laguerronière die ausgedehnteste Verbreitung in den Departements zu geben. Man legt, wie aus Allem hervorgeht, ein ungemeines Gewicht auf diese publizistische Arbeit. — Die Armeeverwaltung läßt eben im Süden Frankreichs eine ziemliche Anzahl von Maulthieren ankaufen, die nach Mexiko geschickt werden sollen. — Zu Ehren des Prinzen Carignan war vorgestern großes Diner in den Tuillerien. Der Vetter Viktor Emanuel's saß zur Rechten der Kaiserin. — Die „España" zeigt an, daß der frühere karlistische General Elio vor dem spanischen Konsul in Bayonne der Königin den Eid der Treue geleistet hat, worauf ihm ein Paß zur Reise nach Pampeluna bewilligt wurde. — Ein Telegramm aus Konstantinopel vom 28. d. M. meldet, Rußland und Frankreich hätten die Ermächtigung, die Kuppel der Kirche zum heiligen Grabe in Jerusalem wieder herzustellen, nachgesucht und unter der Bedingung erhalten, daß auch die Pforte an den Baukosten Theil nehme.

Belgien.

Brüssel, 30. Mai. [Der König; aus der Kammer.] Der König hat vorgestern wieder einen leichten Fieberanfall gehabt. — Die Kammer hat nach dreitägiger, theilweise sehr stürmischer Debatte heute die Artikel des verbesserten Strafgesetzbuches, durch welche böswillige Angriffe von der Kanzel herab gegen Staat und Personen den Gerichten überwiesen werden, in schroffer Parteienscheidung mit 47 gegen 42 Stimmen genehmigt.

Brüssel, 31. Mai. [Telegr.] Die heutige „Indépendance belge" erklärt aus sicherer Quelle, daß die Nachricht betreffs des Cirkulars der russischen Regierung an die Landesangehörigen, welche sich im Orient angesiedelt haben, vollständig erdichtet sei.

Italien.

Turin, 28. Mai. [Tagesnachrichten.] Die königlichen Prinzen werden am 2. Juni, von ihrem Gouverneur, General Rossi, und dem Professor Sismongo begleitet, ihre Reise nach dem Orient antreten. — Das Kriminalgericht in Genua hat gegen den Obersten Cattabeni die Spezialuntersuchung eröffnet. — In Bologna wurden am 23. Mai die Verhandlungen des Processes geschlossen, der gegen die Urheber der im verflossenen September vorgefallenen Straßentumulte eingeleitet war. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten frei, mit Ausnahme von acht, welche wegen Beleidigung der bewaffneten Macht zu mehrmonatlichem Kerker verurtheilt, aber auch freigelassen wurden, da ihnen die Untersuchungshaft als Strafe angerechnet wurde. — Das konservative Blatt „Stella del mattino" hat sich durch die Verfolgungen, denen es ausgesetzt war, genöthigt gesehen, seine Publikationen einzustellen. Es ist das 19. konservative Blatt Neapels, dem es auf solche Art erging. — Ein unterm 15. Mai in Neapel erlassenes königl. Dekret ordnet an, daß das Freiwilligenkorps „Cacciatori del Tevere" unter dem Namen „Legione dei cacciatori del Tevere" dem regulären Heere einverleibt werden soll. — Die „Opinion Nationale" erhielt eine telegraphische Depesche aus Rom, wonach die Reducirung des französischen Korps unverzüglich beginnen und noch vor Ende des Monats Mai eine Division nach Civitavecchia abrücken soll.

Turin, 30. Mai. [Freilassung; die römische Frage.] Von den in Brescia Verhafteten sind 50 freigelassen worden. — Die halboffizielle „Monarchia nazionale" konstatirt das Vorschreiten der römischen Frage; die Regierung zeige jedenfalls den festen Willen, mit der Lösung vorzugehen. Der Empfang in Neapel gebe das Recht, zu fordern, daß der in Rom konzentrirte Heerd der Konspiration aufhöre. Es sei die Zeit gekommen, in der Frankreich einsehen werde, daß die Verlängerung der Okkupation die Lösung hindere und diese allein möglich sei, wenn sie durch eine direkte Berührung zwischen Italien und dem Papst ohne fremde Einmischung herbeigeführt werde.

Mailand, 29. Mai. [Demonstration.] Die heutige „Perseveranza" schreibt: Gestern Abend fand in unserer Stadt ein Demonstrationsversuch statt. Eine Anzahl Personen zog vom Korso Garibaldi aus gegen den Palast der Präfektur unter dem Rufe: „Es lebe die Regierung, herunter mit dem Ministerium! Es lebe Mazzini, es lebe Garibaldi!" Die Nationalgarde und Sicherheitswachen waren in Bereitschaft; die Zusammenrottung löste sich ohne Unordnung auf. Man fürchtet die Wiederholung desselben Versuches.

Portugal.

— [Die Unruhen.] „Den letzten Nachrichten aus Portugal zufolge", sagt die „Correspondencia", „sind die Unruhen noch nicht gedämpft. In Torras da Bouro haben sich am 19. 2000 Individuen empört. Das Feuer zwischen den Truppen und den Aufständischen währte von Morgens 6 Uhr bis zum Abend und fing den andern Tag wieder aufs Neue an. Ein Pfarrer, welcher die Trommel schlug, wurde von einem Soldaten getödtet." Dagegen

---

Revue aus Berlin.

[Physiognomie der Residenz; Reisesucht; Badeort bei Berlin; der König und der Hof; Königliches-, Victoria- und Wallner-Theater.]

Eine der Hauptsachen des gesellschaftlichen Organismus der großen Stadt tritt mit dem Ende des Mai's ein. Bis zu diesem Zeitpunkte wirken die verschiedenen Vorzüge auf die Bewohner centralisirend ein. Beginnt auch mit den Abendstunden die Auswanderung aus allen Thoren, und erhebt sich innerhalb der fassionablen Grenzen des Thiergartengebietes eine neue Stadt der reizenden Villen mit ihren in ununterbrochenen Blumenschmuck stehenden Gärten in deren Pflege der Luxus von Jahr zu Jahr steigt, — so ist es doch noch immer Berlin, was seine Kinder in seinen magnetischen Armen hält. Wenn aber die Blüthen von den Bäumen fallen, das zarte Grün in dunkle Farben übergeht, und schwer beladene Wagen, wie Spreekähne die ersten Früchte auf die Märkte schaffen, hört jene Anziehungskraft auf, und eine gewisse Centrifugalkraft bemächtigt sich der einzelnen Atome. Zunächst treten gewisse Kennzeichen ein. Die Mehrzahl der Häuser hüllt sich in ein Negligé, das heißt überall bauen sich die Gerüste vor denselben auf, um sie auf's Neue herauszuputzen und drängen die Fußgänger rücksichtslos von den Fußsteigen. An den Schaufenstern der Buchhandlungen weichen immer mehr die Werke, welche die kurze Muße, die Arbeit oder Vergnügen lassen, ausfüllen sollen, und machen jener äußerlich schillernden Literatur der Reisehandbücher von allen Ländern Platz, von der nächsten Umgegend an bis hinaus nach London, Italien oder Griechenland, in den Inseratenspalten der Blätter breiten sich die Empfehlungen der Bäder aus, und auf den Anschlagssäulen prangen riesige Ankündigungen von Wegweisern für alle Bäder der Nähe und Ferne. Regt sich die Wanderlust in dieser Jahreszeit ohnehin, so wird sie natürlich durch diese Sirenenstimmen nur noch mehr angeregt. In den Salons der Aristokratie ist über den Zielpunkt der Pilgerfahrt meistens kein Zweifel, für alle Leiden derselben erweisen sich die Quellen Baden-Badens heilkräftig, — an anderen Orten geht die Dame vom Hause ernstlich mit dem Arzte zu Rathe, dessen Urtheil schließlich gewöhnlich gegen die Meinung des Mannes, der ein stilleres Bad vorgeschlagen, und zu Gunsten der ersteren ausschlägt, ja selbst der bescheidener situirte Kaufmann oder Beamte verschanzt sich vergebens hartherzig in seinem Bureau; je näher der Juni rückt, je leidender und angegriffner findet er die sonst sich des besten Wohlseins erfreuende Gattin und die Töchter vor, bis er, wenn er kein Barbarenherz besitzt, sich entschließt, mit Hülfe des Hausarztes einen Erholungsort zu bestimmen und seufzend den ökonomischen Ueberschlag macht. Sogar den ruhigen, mit seinen Penaten sonst so zufriedenen Kanzleibeamten ergreift dieser Auswanderungstrieb, er träumt von größeren Flüssen als die Spree und von Gebirgen, wenn sich diese Phantasien auch schließlich in einen Ausflug nach der sächsischen Schweiz, oder gar in einer sonntäglichen Fahrt nach dem Werder oder den Pichelsbergen verlaufen. Jedenfalls müssen wir, in welche Wohnung wir treten, uns den Platz inmitten einer mehr oder minder großen Sammlung von Eisenbahnplänen, Reisehandbüchern und Karten suchen. Der elegantere Theil des großen Stromes, den unsere Residenz in jedem Sommer aussendet, und der die Bevölkerung einer ansehnlichen Stadt ausmacht, begiebt sich in diesem Jahre nach London. In Folge dieses Umstandes haben sich vermöge des behenden industriösen Geistes, der den Berliner charakterisirt, bereits hier Kommissionäre dem Publikum zur Disposition gestellt, die für Wohnung und allen in der Riesenstadt jetzt schwer aufzutreibenden Komfort Sorge tragen. Doch auch in unmittelbarer Nähe Berlins öffnen sich den wirklich Gesundheit und Ruhe Suchenden freundliche Asyle genug. Um die näher gelegenen Badeorte der Provinzen nicht zu erwähnen, unter welchen das anmuthig gelegene Freienwalde einen äußerst begünstigten Platz einnimmt, hat ein bekannter Arzt aus Neu-Schöneberg, einem unmittelbar bei Berlin gelegenen sehr freundlichen Dorfe, wohin täglich Omnibusse fahren, einen kleinen Badeort geschaffen, in welchem alle berühmten Brunnen in vorzüglicher Nachahmung fließen, und eine Reihe kleiner Pavillons die Gäste aufnimmt, die hier auf einige Wochen, entfernt von der Stadt, die Erholung des Landlebens genießen wollen, ohne den sonst damit verbundenen Aufwand daran zu setzen.

Daß durch Unternehmungen, wie das ebenerwähnte, auch der Landbevölkerung unserer Umgegend der schlimme Stempel rücksichtslosen Eigennutzes, der die Einwohner von Bade- oder Lustörtern auszeichnet, aufgedrückt werde, ist eine ungegründete Behauptung, wenn man weiß, wie frei dieselbe im Allgemeinen schon von jener naiven Herzensgüte überhaupt ist. Ein trauriger Fall hat dies wieder bewiesen. Ein junger Mann, Zögling der hiesigen Gewerbeschule, badete sich in der vergangenen Woche in Gesellschaft eines Freundes, unweit der berühmt gewordenen Rummelsburg. Unglücklicherweise gerieth er in eine der schilfbewachsenen und sumpfigen Stellen, und indem er sich durch seine Anstrengungen immer mehr in den Wasserpflanzen verwickelte, fand er dort seinen Tod. Der Freund, nachdem er vergebens versucht, selbst Hülfe zu leisten, lief bei der Gefahr nach dem unfern gelegenen Stralau, um dort Hülfe zu erbitten. Allerdings konnte nach der Zeit, die derselbe auf dem Laufe zugebracht haben mußte, der Badende längst nur eine Leiche sein, wenn er nicht gerettet war; aber diese Berechnung ist gerade nicht sehr menschenfreundlich, und sie wurde nicht nur von den biederen Stralauern aufgestellt, sondern es bedurfte auch vieler Versprechungen, ehe der junge Mann sie bewegen konnte, ihn nach dem Orte des Unfalls zu begleiten. Man fand den Verunglückten in aufrechtstehender Stellung ertrunken. Es war, wie man nachträglich hörte, der einzige Sohn und Erbe einer reichen Familie in Aachen, und die Trauerkunde traf dort ein, als sich gerade sämmtliche Brüder der Mutter, die in ihm ihren Erben sahen, um dieselbe nach längerer Abwesenheit alle zu einem Feste versammelt hatten. Solche Opfer verlangt übrigens während des Sommers die arglistige Spreenixe in sehr großer Zahl.

Die nahe Residenz des Königs in Babelsberg hält trotz Anbruch des Bademonats noch einen großen Theil des Hofes und der Spitzen der Gesellschaft in unseren Mauern zurück, wenn er auch die Promenaden nicht mehr belebt. Nur dann, wenn der König, wie vor einigen Tagen bei dem Besuche des Kronprinzen des Schweden, hier eintrifft und Tafel hält, kehrt der ganze Glanz von Hoflebens im Winter auf einige Stunden zurück. Dann fahren in langem Zuge die prächtigen Wagen der mit glänzenden Uniformen und Orden geschmückten Gäste zum Königlichen Palais empor und die schnell sich sammelnde Menge schaut bewundernd zu.

Die ernsteren Musen ergreift derselbe Hang nach Ruhe. Die königlichen Bühnen, deren Ferien in der Mitte nächsten Monats beginnen, haben ihre Vorstellungan auf die Hälfte in der Woche herabgesetzt, und widmen auch diese nur jenen früher erwähnten Gast-Kandidatenspielen. Hinsichtlich aller Novitäten wird das leider nie eingehaltene nonum prematur in annum zum konstan-

schreibt das „Diario de Lisboa“ vom 24. d. M.: „Die aus Brag eingelaufenen Nachrichten melden, daß in Feira-Riva und den benachbarten Kirchspielen vollkommene Ruhe herrscht. In Nas-Taigas und Porod de Lanhojo hat man vergebens Versuche gemacht, die Bevölkerung aufzuwiegeln; das Volk hat den Einflüsterungen, kein Gehör geschenkt. In den übrigen Orten dieses Distriktes ist die Ruhe keinen Augenblick gestört worden. Allem Anscheine nach sind auf keinem andern Punkte des Königreichs Ruhestörungen vorgefallen.“

Türkei.

Ragusa, 28. Mai. [Vom Kriegsschauplatze.] Hussein Pascha, dem die Leitung der Operationen des ottomanischen Heeres im Norden Montenegro's anvertraut ist, hat bei Limna eine Brücke geschlagen und Bielopowluski besetzt. Abdi Pascha ist von Podgorizza aus auf montenegrinisches Gebiet eingerückt, während Derwisch Pascha von Grahowo aus einzumarschiren versuchte. Derwisch Pascha ist nach Bilecia zurückgekehrt, nachdem er gedroht hatte, Banjant in Brand zu stecken. Die Stadt Niksich ist verbrannt worden, und die Festung wird blokirt. Der Fürst von Montenegro hat bei den fremden Konsuln in Skutari und Mostar Beschwerde erhoben.

Scutari, 30. Mai. [Niederlage der Montenegriner.] Abdi Pascha hat am 28. die Befestigungen bei Yenikoi angegriffen, welche die Montenegriner errichtet hatten, um die Verbindungen der türkischen Truppen mit Spucz zu beunruhigen. Die Montenegriner räumten die von den Türken zerstörten Werke. Nachdem die Montenegriner auch in den Dörfern Pilava und Kosjovilok, wohin sie sich zurückgezogen hatten, angegriffen worden waren, flohen sie nach kurzer Gegenwehr und nachdem sie die Dörfer angezündet hatten, in die Berge. Der Verlust der Montenegriner ist nicht bekannt, der Verlust der Türken sehr gering. Der albanesische Chef Notto Bey wurde leicht verwundet. (Tel.)

Amerika.

Newyork, 21. Mai. [Neueste Nachrichten.] In London eingetroffene Berichte melden, daß das Hauptquartier des Generals Mac Clellan nur in geringer Entfernung von Richmond sich befinde. Es hatten sich sehr wenig Kundgebungen von Zuneigung für die Union in Neworleans gezeigt. General Butler hatte daselbst gewaltsam vom Büreau des niederländischen Konsuls Besitz genommen, sowie auch persönlich den Kellerschlüssel zur Bank, in welcher 800,000 Dollars lagen, die zur Zinsenzahlung für Obligationen der Konföderirten dem Bankhause Hope in Amsterdam übermittelt werden sollten. Butler hatte auch Besitz von den französischen und spanischen Konsulaten genommen und eine Proklamation veröffentlicht, in welcher die Armen gegen die Reichen aufgestachelt werden und die Vertheilung von in Neworleans erbeuteten Lebensmitteln versprochen wird.

— [Die Lage in Mexiko.] Nach Privatberichten aus Kuba vom 3. Mai war am 30. April die erste Division des spanischen Armeekorps dort angekommen, die zweite ward in einigen Tagen erwartet. Prim befand sich bei derselben. Der Admiral Rubalcaba, der die spanische Flotte befehligte, war ebenfalls in Havannah angekommen. Er sollte auf der Fregatte „Isabella die Katholische“ nach Vera Cruz zurückkehren und bis zur Ankunft neuer Instruktionen mit der franzanzösischen Flotte an den Küsten Mexiko's kreuzen. — Laut Nachrichten aus Vera Cruz vom 28. April waren die französischen Truppen unter dem Oberbefehl des Admirals Jurien de la Gravière in San-Angostica del Palma, halben Wegs auf der Straße von Orizaba nach Puebla gelegen, angekommen. (Nach einer Pariser Depesche vom 31. Mai melden Nachrichten aus der Havannah vom 15. d., daß das französische Expeditionskorps in Puebla eingetroffen sei. — Nach Berichten aus Mexiko vom 8. d. rückten die Franzosen gegen Mexiko vor.) — Der englische Gesandte Sir C. Wyke befand sich an Bord des englischen Linienschiffes „Sanspareil“. Derselbe stand im Begriff, sich nach Newyork zu begeben. Herr Glennie, Konsul und Kanzler der englischen Legation in Mexiko, der in Vera Cruz eine Konferenz mit dem englischen Gesandten gehabt, war wieder nach der Hauptstadt Mexiko zurückgekehrt. Derselbe entwirft ein sehr trauriges Bild von der Lage Mexiko's. Ihm zufolge werden die Fremden von dem Präsidenten Juarez aufs Strengste behandelt.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Im Herrenhause wird in der nächsten Sitzung Prof. Tellkampf zu dem Antrage des Herrn Hasselbach: „die gegenwärtige Sitzungsperiode als eine neue anzusehen“, folgenden eventuellen einbringen: „das Herrenhaus wolle beschließen: daß zufolge der Worte des Art. 51 der Verfassung: „der König beruft die Kammern und schließt ihre Sitzungen“ — worauf sich die Allerhöchste Verordnung vom 11. März d. J. hinsichtlich der Auflösung des Hauses der Abgeordneten ebensowohl, als auf Nr. 77 ausdrücklich bezogen hat, — die Sitzungen der Häuser des Landtags als am 11. März d. J. geschlossen zu betrachten sind, und daß daher eine neue Sitzungsperiode gleichmäßig für beide Häuser des Landtags mit dessen Eröffnung am 19. Mai d. J. begonnen hat.

— Der Graf v. Schlieben-Sanditten, bisher Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes von Samland und Natangen im Herrenhause, ist zum erblichen Mitgliede des Hauses ernannt worden.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 31. Mai. [6. Sitzung.] Um 10 Uhr 15 Minuten von dem Präsidenten Grabow eröffnet. Die Tribünen sind gefüllt, die Bänke der Abgeordneten Anfangs spärlich besetzt. Neu eingetretene Mitglieder werden unter die verschiedenen Abtheilungen vertheilt, Urlaubsgesuche bewilligt, darunter ein solches vom Abg. Jacob, welcher als Preisrichter in London fungirt. Der Kreisrichter Dr. Hummel zeigt an, daß er zum Rechtsanwalt und Notar ernannt ist mit der Verpflichtung, den Titel als Justizrath anzunehmen. Eine Gehaltserhöhung ist nicht damit verbunden, sein Mandat ist also nicht erloschen. — Von dem Stadtsyndikus Duncker wird das Haus zur feierlichen Einweihung des dem verstorbenen Wentzel gesetzten Denkmals eingeladen. — Die Adreßkommission hat ihre Arbeiten vollendet, der Bericht- und die Adresse werden heute Abend vertheilt; am nächsten Mittwoch soll die Adresse unter den obwaltenden Umständen auf die Tagesordnung für die Plenarsitzung kommen. — Vereidigt werden die Abgg. Bauer, Dr. Bunsen, Caspers (Mayen), Drabich, Frystazki, Funcke, v. Galhau, Grützmacher, Hobbeling, Kantak, Krause (Braunsberg), Lachnitt, Dr. Langerhans, Lorenz, Lauffer, v. d. Leeden, Lucas, May, v. Olszewski, Reinhardt, Reverchon, Roggen, Rudolph, Rigulla, Dr. Siemens (Lennep), v. Stablewski, Stubenrauch, Winkelmann (Frankenstein), Dr. Zehr. — Das Haus wählt zu Mitgliedern der Staatsschuldenkommission in Stelle der ausscheidenden Abgg. Kühne, Grabow und Reimer die Abgg. Grabow mit 293, Kühne mit 280, und Hagen mit 245 von 299 abgegebenen Stimmen, und geht dann zum letzten Gegenstande der Tagesordnung über: Bericht der Kommission für die Geschäftsordnung über den dringlichen Antrag der Abgg. v. Forckenbeck, Runge, v. Hennig (Strasburg) und Genossen, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung. Es sind zu dem Kommissionsbericht mehrere Abänderungsvorschläge eingegangen, welche wir bei der Debatte erwähnen werden. Referent ist der Abg. v. Rosenberg-Lipinsky. Das Haus erkennt zunächst einstimmig die vom Abg. v. Forckenbeck befürwortete Dringlichkeit des Antrages an. Eine Generaldiskussion findet nicht statt. Die Abänderung des §. 7 bezüglich der Wahl des Präsidenten wird ohne Weiteres angenommen. Zu §. 9 (Dauer der Amtsführung) nimmt das Wort der Abg. Frese; er wünscht, man möge die Vorwahl auf 4 Wochen weglassen. — Abg. v. Hennig (Strasburg) erklärt sich gegen diesen Vorschlag; die bisherige Bestimmung habe sich ganz praktisch bewährt. Der Frese'sche Vorschlag findet nicht die ausreichende Unterstützung und der §. 9 wird nach den Anträgen der Kommission fast einstimmig angenommen. Dagegen stimmen die Polen. Das Haus geht auf den §. 1 zurück, zu welchem mehrere Amendements gestellt sind, alle ausreichend unterstützt. Sie bezwecken zum Theil eine präzisere Fassung der Kommissionsvorschläge und der Referent schließt sich ihnen an. ($11\frac{1}{2}$ Uhr tritt Hr. v. Jagow ein.) Das Haus beschließt nach längerer Diskussion über einen Vorschlag des Abg. Senff: Für jede fernere Session der Legislaturperiode setzen die Präsidenten der vorhergegangenen Session ihre Funktionen fort, bis die Wahl des Präsidenten stattgefunden hat. — Ueber die Paragraphen 15, 16, 17 und 18 (Vorberathungen in den Kommissionen und im ganzen Hause) findet eine Generaldiskussion statt, während welcher der Kriegsminister General v. Roon eintritt. An der Diskussion betheiligen sich die Abgg. Leue (Salzwedel), Dr. Waldeck, Graf Bethusi-Huc, welche eine Schutzrede für die Minoritäten hält, eine Anerkennung der Gegensätze fordert und gegen jede Abänderung der bisherigen Geschäftsordnung, event. für das Amendement des Hrn. Leue sich erklärt. — Abg. v. Rönne (Solingen) glaubt, daß mit Annahme des Leueschen Amendements, wonach in jedem Stadium der Vorberathung, auf Verlangen von 50 Mitgliedern, eine Sache an eine Kommission verwiesen werden muß, der §. 15 des Kommissionsvorschlages ganz illusorisch werden würde. — Abg. Karsten hält das Amendement Leue für den richtigen Weg; die Geschäftsordnung sei der Zügel für das Haus in bewegten Zeiten. Er wünscht auch, daß die Berathung im ganzen Hause nicht schon 4 Tage, sondern erst 7 Tage, nachdem die Gesetzesvorlage oder der Antrag gedruckt in die Hände der Mitglieder gekommen, im Plenum erfolgen könne. — Abg. Dr. Frese vertheilt die von ihm gestellten Amendements, wonach über alle Vorlagen und Anträge eine Vorberathung im Hause stattfinden soll, wogegen in jedem Stadium der Vor- oder Schlußberathung eine gänzliche oder theilweise Verweisung der Sache an eine Kommission vorgenommen werden könne. Kommissionsberichte seien sehr lehrreich für die Kommissionen, aber nicht so lehrreich für das Haus. Käme ferner z. B. das Ministerverantwortlichkeitsgesetz zur Berathung, so könnte schon nach 4 Tagen das Haus sich über das Prinzip aussprechen, und alle Berichte könnten möglicherweise erspart werden; so in den Militärangelegenheiten u. s. w. — Abg. Reichensperger (Wahrendorf) schwärmt nicht für die Berathungen in den Kommissionen, und erinnert sich dabei der Exklusivität während der Manteuffelschen Anträge. Nähme man aber den Freseschen Vorschlag an, so würden tumultuarische Vorberathungen herbeigeführt werden. Er beklagt den Gebrauch, der Minorität durch den Schluß der Diskussion stets das Wort abschneiden zu können, und hätte bei Aussicht auf Erfolg den betr. Antrag gestellt, hierin den Usus im englischen Parlament anzunehmen. Das Loos entscheidet ferner über die Reihenfolge der Redner; die Vorschläge werden also die Gründlichkeit der Behandlung nicht fördern, und so möge man es bei dem Bestehenden lassen. — Nachdem auch die Abgg. Krieger (Potsdam), Osterrath, das geschäftsordnungskundigste Mitglied des Hauses, und Krause (Magdeburg) gesprochen haben, wird die Generaldiskussion geschlossen. — Der Referent Abg. v. Rosenberg-Lipinsky vertheidigt die Kommissionsvorschläge, welche keineswegs der Stellung der Minorität Eintrag zu thun geeignet seien. Er warnt vor den Amendements Frese und v. Gottberg und spricht sich auch gegen das Amendement Leue aus und gegen die Ansichten des Abg. Karsten, daß man 7 anstatt 4 Tage wählen möge. — Das Haus geht zur Spezialdiskussion über den §. 15 über; das Frese'sche Amendement wird nicht unterstützt, wohl aber das Leue'sche. Die Abgg. Osterrath, Wachsmuth, Leue (Salzwedel), welcher sein zu §. 16 gestelltes Amendement jetzt zu §. 15 stellt, nachdem das Haus auf seinen Vorschlag, mit der Diskussion über den §. 16 beginnen zu wollen, nicht eingegangen war, und Karsten nahmen an der wenig interessirenden Debatte Theil. — Abg. v. Rosenberg-Lipinsky (Referent) erkennt an, daß das Amendement Leue nur einen anderen Sinn bekommen habe. Bei der Abstimmung wird das Amendement abgelehnt (dafür die Polen, die katholische Fraktion, die Fraktion des linken Zentrums). Der §. 15 wird nach den Kommissionsvorschlägen angenommen. — Der Abg. v. Gottberg beantragt die Streichung des §. 16; von den Abgg. Karsten und Dr. Frese sind Amendements gestellt; das Amendement Karsten findet eine ausreichende Unterstützung, wird aber abgelehnt und der §. 16 nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. (Dagegen stimmen die Katholiken und die Polen.) Zu §. 17 stellt Abg. Dr. Waldeck ein Amendement und vertheidigt dasselbe; es handle sich nur um eine andere Redaktion des Paragraphen nach den Kommissionsvorschlägen. Der Paragraph regelt den Geschäftsgang für den Fall, daß das Haus in die Schlußberathung ohne besondere Vorberathung eintritt. — Der Referent erklärt sich gegen das Amendement Waldeck, welches auch verworfen wird. Der §. 17 kommt zur Annahme nach den Kommissionsvorschlägen. — Ein Vorschlag des Abg. v. Gottberg, daß für Regierungsvorlagen unter allen Umständen schriftliche Berichte erfolgen müßten, wird abgelehnt. (Die beiden Minister haben längst das Haus verlassen.) Ueber den §. 18 (Von den Kommissionen) sprechen die Abgg. Waldeck, Karsten, Wachsmuth und v. Gottberg; er wird nach den Kommissionsvorschlägen angenommen, ebenso die §§. 19 und 20a. Der §. 20 handelt auch von den Petitionen. Auch hier entspinnt sich eine längere Diskussion, welcher das Haus trotz einer Debatte, die schon 5 Stunden währt, mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgt. Amendements, von den Abgg. Mellien und Karsten gestellt, werden abgelehnt. — Der §. 20 wird mit der Abänderung angenommen, daß die Petitionskommission nicht in zwei Abtheilungen getheilt wird, wie es die Kommission vorschlug. Um $3\frac{1}{4}$ Uhr wird die Debatte abgebrochen, die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. Fortsetzung der heute abgebrochenen Debatte.

— Die Adreßkommission des Hauses der Abgeordneten hat vorgestern Abend ihre Arbeiten beendet und mit 20 gegen 1 Stimme den Entwurf von Mitgliedern der deutschen Fortschrittspartei (siehe unten) mit unbedeutenden Aenderungen angenommen. Der Bericht der Kommission ist ebenfalls bereits verlesen und festgestellt; er ist ganz kurz, lediglich formell, ohne Bezugnahme auf die in der Kommission stattgehabten Debatten. Referent für das Plenum ist Abg. Twesten. Aus den Verhandlungen der Kommission ist Folgendes hervorzuheben: Die vom Regierungskommissar verlesene Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (s. unten) hat in keiner Weise befriedigt; eine Politik, welche den Rechtszustand in Hessen voll und ganz herstellen zu wollen erklärt und dabei die Grundlage dieses Rechtszustandes, das Wahlgesetz von 1849, erst noch der Entscheidung vorbehält, ist von allen Seiten als unklar und in sich widersprechend bezeichnet. Der Antragsteller, v. Sybel, modifizirte, nach den ministeriellen Erklärungen, den Passus über die hessische Frage sehr wesentlich, so daß zwar der Anlauf, den die preußische Politik in dieser Frage genommen, anerkannt, aber auch das Zurücksinken der Behandlung der hessischen Sache in die frühere Unentschiedenheit konstatirt wurde. Indeß hat auch diese neue Fassung des hessischen Passus nicht die Zustimmung der Kommission gefunden; sie ist mit 13 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Der Kriegsminister hat bei Gelegenheit der hessischen Frage erklärt, die Truppen hätten Marschbefehl nirgends bekommen, sondern seien nur marschbereit gehalten, und dieses daure noch fort. Ueber den „Inzidenzfall“ ist in der Kommission keinerlei Aufschluß gegeben. — Die

---

ten novum, das nämlich mit dem Spätherbste beginnt. Eine neue Acquisition des Opernhauses, Frau Deetz, hat sich dem Publikum in der Agathe des Freischütz vorgeführt, und mit ihrer angenehmen Erscheinung und geschulten tüchtigen Stimme Gnade gefunden. In den Sommertheatern herrscht, soweit das Theater in Betracht kommt, im Ganzen ein nicht viel regeres Leben. Im Viktoriatheater hat sich die deutsche Gunst gegenüber der französischen Gesellschaft in Unwillen verwandelt, als diese mit ihren gefälligen aber leichten Mitteln sich an Auber's Fra Diavolo wagte, doch ist dieser Konflikt bereits ausgeglichen. Die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne wird ohne Unterbrechung Abend für Abend von der Seufzerbrücke beherrscht, wenn auch ohne den pecuniären Erfolg, den die Aufwendungen verdienten; die Zähigkeit dieser Repetitionen, die sich oft bis nahe an zweihundert, auf einanderfolgende, Vorstellungen steigert, hat sich Berlin von Paris abgesehen. Neuerdings hat nur die kleine Wallner'sche Bühne einige Neuigkeiten und zwar vier an einem Nachmittage gebracht. Zwei davon, „die Heirathskandidaten“, Lustspiel in einem Akt von Willibald Wulff, eine trübselige Reminiszenz aus Kotzebue's „der gerade Weg“, und ein einaktiges Singspiel „Grete von Misdroy“ von Belly, eine mehr patriotisch gemeinte als geschmackvolle Skizze aus dem Swinemünde naheliegenden Badeort des Namens, das die Versuchungen der Frau eines Schiffskapitäns von Berliner Badegästen darstellt, gingen in allgemeiner Langweile unter. Großen Beifall fand dagegen ein neues kleines Lustspiel von Schlesinger, dem Verfasser des niedlichen „Mit der Feder“ — „Am Freitag“, das mit seinen unterhaltenden Charakteren, — ein Abergläubischer, der den Freitag fürchtet, und einer, der ihn liebt, — seiner hübsch durchgeführten Intrigue und seinem pikanten Dialog denselben in der That verdiente. Das vierte Stück endlich, das ein etwas verbrauchtes Sujet hat, den bekannten weiberfreundlichen reichen Onkel, der durch die ihm unbekannte Frau seines Neffens gründlich von diesem Vorurtheil geheilt wird, ist eine etwas derbe Kost für den Geschmack, aber was nimmt das Berliner Publikum nicht freundlich auf, wenn es ihm seine komischen Lieblinge dieses Theaters reichen. Dieser subjective Zug spielt auch auf andere Gebiete hinüber, und wie es auf der einen Seite die Gaben nach dem Geber beurtheilt, wird es selten ersteren für den letzteren sprechen lassen.

W. H.

Geschichtliches aus der Provinz.

r Kreis Bomst, 28. Mai. Die Kreisstadt Bomst deren Wohlstand seit einer Reihe von Jahren bedeutend gesunken ist, weil dieselbe als Kreisstadt, weder der Sitz der Kreisbehörden ist, noch an einer den Kreis durchschneidenden Chaussee liegt, hat zu polnischen Zeiten eine hervorragende Stelle unter den Städten eingenommen und war sogar der Sitz einer Starostei. Der Wohlstand der Stadt würde sich jedoch wiederum um ein Bedeutendes heben, wenn der schon seit längerer Zeit projektirte Chausseebau von Schwibus über Bomst zum Anschluß an die binnen kürzester Zeit zu bauende Chaussee von Wollstein über Köbnitz nach Bentschen ausgeführt würde. Ueber die frühern Schicksale der Stadt ist bekannt, daß schon im Jahre 1530 der König Sigismund I. von Polen ihr das Magdeburgische Recht, so wie alle Privilegien und Freiheiten, welche zur Zeit die Stadt Posen genoß, verlieh. Die katholische Pfarrei gehört unzweifelhaft zu den ältesten der hiesigen Gegend, wenngleich die Zeit ihrer Erektion nicht genau bekannt ist. Die jetzige Pfarrkirche wurde im Jahre 1739 erbaut; ihre im Jahre 1832 durch Brand eingeäscherten beiden Thürme konnten wegen Mangels an Geldmitteln bisher noch nicht wieder hergestellt werden. Die zweite dem heiligen Hyazinth geweihte katholische Kirche ist im Jahre 1701 von dem Bürger Kawczyński gegründet worden. Die evangelische Lehre scheint seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts in der Stadt festen Fuß gefaßt zu haben. Im Jahre 1652 wurde den evangelischen Glaubensgenossen durch den Starosten Christoph Zegotzki freie Religionsübung zugestanden und die Erlaubniß zur Einrichtung eines Bethauses ertheilt. An der Stelle dieses letzteren ist im Jahre 1782 die jetzige Kirche erbaut worden. Im Jahre 1656 wurde die Stadt zweimal durch Schwedische Kriegsvölker geplündert und 1781 durch eine Feuersbrunst zum größten Theil zerstört. Damals war der Ort ungleich wichtiger und größer als gegenwärtig und hat allein 800 Tuchmacher gezählt, welche aber in Folge der bürgerlichen Unruhen im Königreich Polen nach jenem Brande meistens auswanderten und sich in dem benachbarten Züllichau niederließen. Seit dieser Zeit konnte sich der Ort, der im Jahre 1710 über 600 Einwohner an der Pest verlor und im Laufe des vorigen Jahrhunderts wiederholt von bedeutenden Feuersbrünsten heimgesucht wurde, nicht wieder zu einiger Bedeutung erheben. Auch in den Jahren 1832 und 1844 hat die Stadt durch bedeutende Feuersbrünste sehr gelitten. — In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts besaß dieselbe der Prinz Karl Ernst Biron v. Curland; ihm folgte der Graf Peter v. Potocki und diesem der Starost Lucas v. Bninski, welche bis 1798 in dem Besitze derselben blieb. In diesen Jahren wurden die starosteilichen Güter dem Generallieutenant v. Köckritz geschenkt, der sie dem Ritterschaftsrath v. Unruh käuflich überließ, dessen Sohne, dem Obersten a. D. Freih. v. Unruhe-Bomst, dieselben gegenwärtig eigenthümlich gehören.

Kleinere Mittheilungen.

* Berlin. Der Wittwe des jüngst verstorbenen Schriftstellers Dr. Th. Mügge hat eine Deputation des 60. Stadtbezirks das in Erz gegossene ähnliche Portrait des Verstorbenen, in Medaillonform, überreicht. Herr Fabrikant Halske richtete einige herzliche Worte an die Wittwe mit einem anerkennenden Schreiben, worin der jahrelange Eifer und die vielen Verdienste Th. Mügge's um den Bezirk rühmend erwähnt werden und dann sämmtliche Unterschriften des Vorstandes folgen.

* Frankfurt a. M. Der Major v. Cohausen ist von seiner Reise nach Paris hierher zurückgekehrt. Der Kaiser Napoleon hat ihn empfangen und ihm seine Wünsche in Betreff der von dem Major auszuführenden archäologischen Forschungen mitgetheilt. Herr v. Cohausen wird sich nunmehr, wie man hört, zunächst nach Neuwied und dann nach Aachen begeben, um dort nach römischen Alterthümern und Bauten zu forschen, nöthigenfalls Nachgrabungen zu veranstalten. Die Resultate dieser Arbeiten sollen bekanntlich in dem Werke benutzt werden, welches der Kaiser Napoleon über Julius Cäsar herausgiebt.

* Prof. J. H. Fichte in Tübingen veröffentlicht in der „A. Z.“ folgende Danksagung vom 27. Mai 1862: Heute von einer Reise zurückgekehrt, finde ich so viele Zusendungen, Briefe und Glückwünsche für den 19. Mai aus allen Gegenden Deutschlands bei mir eingelaufen, daß den theuern Männern und Frauen, bekannten und unbekannten, für diesen Beweis ihres Andenkens an J. G. Fichte und ihres Wohlwollens für seine Nachkommen, brieflich meinen verspäteten Dank darzubringen völlig unthunlich wird. Sei es daher mir erlaubt, durch dieses öffentliche Wort ihnen Allen zu danken und dabei es auszusprechen, was uns besonders ergreifend war bei den Berichten von jener Feier, die über all unser Hoffen und Erwarten hinaus gelang. Sie gilt uns nicht lediglich als Erinnerungsfest der Vergangenheit, sondern weit mehr noch als Feier, die Deutschland der eigenen Gegenwart und Zukunft widmete. Denn durch die That derselben hat unser Volk abermals ein unwillkürliches und unzweideutiges Zeugniß abgelegt von dem, was es will: seine volle, unzerstückte Einheit, frei von allen geographischen, konfessionellen, handelspolitischen Trennungen und Zerklüftungen. Um ein bedeutendes sind wir der Erfüllung des großen Worts näher gerückt: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Eine solche alle Stämme umfassende Einheit hat auch J. G. Fichte gewollt und allein wollen können.“

Wahlerlasse des Ministeriums und der Unterbehörden sind in der Kommission sehr eingehend und wiederholt besprochen worden. Die Erklärungen der Minister über diesen Punkt lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß sie ihren eigenen Wahlerlassen eine mildere Deutung geben, als dem übereinstimmenden Eindruck derselben im Lande entspricht, und daß sie gegen einzelne Auslassungen von Unterbehörden das Geeignete veranlaßt, oder dieselben, wenn auch nicht öffentlich, rektifizirt zu haben erklärten. Wie aus dem Entwurfe zu ersehen ist, haben die Erklärungen der Minister auf die Entscheidung der Kommission keinen Einfluß gehabt. Bei dem letzten Alinea (kirchliche Uebergriffe) ist die bei Eröffnung des Landtags vom Hofprediger v. Hengstenberg gehaltene Predigt Gegenstand lebhafter Erörterungen und scharfer Beschwerde gewesen; in starken Ausdrücken ist die „Taktlosigkeit" angegriffen, eine Stätte des Friedens und der Versöhnung zur Erregung von Bitterkeit und zu grober Beleidigung des ganzen preußischen Volkes zu mißbrauchen. Der Cultusminister hat die Predigt als eine rein innere Angelegenheit der betreffenden kirchlichen Gemeinde bezeichnet. — Bei den gegen das Herrenhaus gerichteten Worten hat der Justizminister bemerkt, das Verhältniß der beiden Häuser werde dadurch schwerlich gebessert; aus der Kommission ist erwidert, es lasse sich schwerlich noch verschlimmern. — Die beiden Mitglieder der Adreß-Kommission, welche gegen einen Entwurf im Allgemeinen gestimmt haben, waren, wie man der „B. A. Z." mittheilt, Osterrath und v. Kirchmann.

— Der neue Adreßentwurf von Twesten, v. Forckenbeck und Genossen lautet nach den unwesentlichen Aenderungen in der Kommission folgendermaßen:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Im Beginne unserer Verhandlungen legt uns die unverbrüchliche Treue gegen die Krone und das dringende Verlangen des Volkes die Pflicht auf, Ew. Majestät unsere Ueberzeugung über die gegenwärtige Lage des Landes ebenso mit loyalem Freimuth, wie in tiefster Ehrfurcht darzulegen. Vor Allem fühlen wir uns gedrungen, auszusprechen, daß inmitten der Bewegung der letzten Monate die Ehrfurcht und die Treue gegen die Monarchie als unerschütterliche Grundlage aller Bestrebungen des Volkes feststeht, und daß in der Tiefe und Wärme dieses Gefühls keine Klasse der Bevölkerung, keine Provinz, keine der großen politischen Parteien hinter der andern zurückbleibt. Das preußische Volk weiß sich Eins mit seinem Könige, es will sich Eins mit ihm wissen für alle Zeit. Nachdem die Militärvorlagen und eine gewisse Unsicherheit über die künftige Richtung der preußischen Politik die Gemüther lange beschäftigt hatten, erfolgte die Auflösung des Hauses der Abgeordneten und die Umgestaltung des Ministeriums unter Umständen, welche das Land über die sachlichen Gründe der Krisis unbelehrt ließen; es folgten die Wahlerlasse des neuen Ministeriums und anderer Behörden, wodurch nicht nur den Beamten die freie Betheiligung an der Wahlbewegung verkürzt und an manchen Stellen auf das Wahlrecht der übrigen Staatsbürger ein nicht gesetzlicher Druck geübt, sondern auch der geheiligte Name Ew. Majestät in den Streit der Parteien hineingezogen und ein nicht verfassungsmäßiger Gegensatz zwischen Königthum und Parlament aufgestellt wurde. Die mehrfach gemachte Unterstellung, als ob ein großer Theil der Volksvertretung und mit ihr der preußischen Wähler sich feindlicher Eingriffe in die Rechte der Krone schuldig machen könnte, verkennt den tief monarchischen Grundzug der Nation, in welchem das Königthum seine starke Wurzeln treibt; sie widerstrebt dem Rechts- und Wahrheitsgefühle des Volkes, welches nicht anarchischer Umsturzgelüste verdächtig gemacht zu werden verdient. Ew. königl. Majestät bitten wir unterthänigst, keinen Widerspruch finden zu wollen zwischen der begeisterten Liebe, welche das ganze Land Ew. Majestät jederzeit entgegengetragen hat, und zwischen einem Ergebniß der Wahlen, welches unzweifelhaft gegen einzelne Anschauungen und Maßregeln der königl. Staatsregierung gerichtet war. Allergnädigster König und Herr! Es besteht keine gefahrdrohende Aufregung der Gemüther. Das preußische Volk hat sich nicht verändert. Es vereinigt mit der alten Hingebung an die Krone eine feste und besonnene Anhänglichkeit an sein verfassungsmäßiges Recht. Es ersehnt den Erlaß der zum Ausbau unserer Verfassung und zur höheren Entwickelung der Volkskraft nothwendigen Gesetze; die Sicherung des Staats und der Schule gegen kirchliche Uebergriffe, die verfassungsmäßige Beseitigung des Widerstandes, welchen bisher ein Faktor der Gesetzgebung diesem Verlangen entgegengestellt hat. Weit entfernt, in eine Prärogative der Krone einzugreifen, glauben wir die Krone nur zu stärken und zu stützen, indem wir Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht die Ueberzeugung aussprechen, daß keine Regierung, welche in diesen Punkten den Bedürfnissen der Nation widerstrebt, die untrennbaren Interessen der Krone und des Landes zu fördern im Stande sein würde, zumal die Machtstellung Preußens in Deutschland und in Europa vorzugsweise auf moralischer Energie, also auf der hingebenden Begeisterung des Volkes beruht. In dem Bewußtsein, daß nur auf diesem Wege eine wahrhaft konservative und monarchische Politik durchgeführt werden kann, richten wir an das väterliche Herz Ew. Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte, durch hochsinnige Gewährung der nationalen Wünsche Ihrem getreuen Volke den innern Frieden zu sichern und in der vollen Einigkeit von Regierung und Volk Ew. Majestät erhabenem Hause wie dem Vaterlande neuen Glanz und eine größere Zukunft zu bereiten. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir u. s. w.

— Die schon erwähnte, in der gestrigen Sitzung der Adreßkommission von dem Geh. Legationsrath Abeken im Namen des Grafen Bernstorff abgegebene Erklärung in der kurhessischen Sache lautete: „Wie überhaupt in der auswärtigen Politik der königlichen Regierung keine Veränderung eingetreten ist, so sind namentlich auch die Zielpunkte ihrer deutschen Politik unverrückt dieselben geblieben. Dies gilt insbesondere von der Kurhessen betreffenden Angelegenheit. Der Standpunkt der königlichen Regierung in dieser Sache und ihre Bemühungen zur Geltendmachung desselben sind sowohl in Bezug auf die Verfassungsfrage selbst, als auf den neuerlichen Incidenzpunkt durch die zur öffentlichen Kenntniß gelangten Aktenstücke so klar gelegt, daß dieserhalb kaum etwas hinzuzufügen ist. Die Regierung hält auf das Bestimmteste an der vollen Herstellung des verletzten Rechts fest. Ihre weiteren Entschließungen werden davon abhängen, ob und wie diese Forderung erfüllt wird, mit welcher die Preußen gebührende Genugthuung eng verbunden ist. Hierauf näher einzugehen, erscheint der gegenwärtige Augenblick nicht als geeignet. Wenn in Kurhessen die Wahrung der Rechtskontinuität nur in der Berufung eines Landtages nach dem Wahlgesetze von 1849 gefunden werden sollte, so wird die königl. Regierung dem nicht entgegentreten, wenngleich sie dafür gehalten hat, „daß bei freier Zustimmung des Landes, mittelst Wahlen nach dem Wahlgesetze von 1831 das Ziel eines völligen Abschlusses des bisherigen Verfassungsstreites sich leichter und sicherer erreichen lasse".

— Die ministerielle „A. P. Z." schreibt: „Die Erklärungen, welche der Minister des Innern, Herr v. Jagow, in der Adreßkommission des Hauses der Abgeordneten in Bezug auf die Wahlerlasse gegeben hat, sind in hiesigen Blättern unrichtig mitgetheilt. Der Herr Minister hat sich allerdings dahin geäußert, daß in den Erlassen auf die Haltung bestimmter Fraktionen des früheren Abgeordnetenhauses nicht habe Bezug genommen werden sollen; dagegen hat derselbe weder erklärt, noch gegenüber dem klaren Wortlaut des Cirkularerlasses vom 22. März c. erklären können, daß dieser sich auf die Fortschrittspartei nicht beziehe. Zugleich hat der Herr Minister bestimmt ausgesprochen, daß er an dem Inhalte des vorerwähnten Erlasses in vollem Maße festhalte.

— Die Kommission, welche den Entwurf, betreffend die Einführung der Stempelmarken zu berathen hat, soll sich für Verwerfung desselben ausgesprochen haben, weil der Finanzverwaltung in dem §. 2 ein zu großer Spielraum gelassen wird. Dagegen soll die Kommission eine Resolution beantragen wollen des Inhalts, daß die Einführung der Stempelmarken für den Verkehr ein dringendes Bedürfniß sei, vorausgesetzt, daß die nothwendige Kontrolle erzielt werden kann, welches in der Regierungsvorlage fast unmöglich ist. Referent ist Abg. Reichenheim.

— Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Verordnung vom 14. Oktober 1844 wegen periodischer Revision des Grundsteuer-Katasters der beiden westlichen Provinzen Rheinland und Westfalen, lautet: §. 1. Die Verordnung vom 14. Oktober 1844 wegen periodischer Revision des Grundsteuerkatasters der beiden westlichen Provinzen Rheinland und Westfalen (Gesetzsammlung S. 596) tritt außer Kraft. §. 2. Die nach Maaßgabe der vorgedachten Verordnung bereits revidirten und mit den bei dieser Revision ermittelten höheren Katastralerträgen bis zum 1. Januar 1861 in die allgemeine Grundsteuerausgleichung der beiden genannten Provinzen aufgenommenen Katastralverbände werden vom 1. Januar 1862 ab a) bezüglich der Liegenschaften wieder auf denjenigen Betrag, mit welchem sie vor der Revision herangezogen worden sind, herabgesetzt und mit diesem früheren Katastralertrage bei Vertheilung des Grundsteuerkontingents der beiden westlichen Provinzen zur Berechnung gezogen; b) bezüglich der Gebäude aber nur auf denjenigen Gesammtbetrag vermindert, welcher sich ergiebt, wenn der Katastralertrag, der erst in Folge der Revision zur Besteuerung herangezogenen Gebäude, dem vor der Revision bestandenen Gebäude-Katastralertrage hinzugesetzt wird. §. 3. Hinsichtlich der Untervertheilung der auf einen solchen revidirten Verband treffenden Theil des Grundsteuerkontingents bewendet es bis zum Erlaß der im §. 9. des Gesetzes, betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer vom 21. Mai 1861 (Gesetzsammlung S. 253) vorgesehenen königlichen Verordnung bei den durch die Revision gewonnenen Resultaten. Jene Untervertheilung erfolgt deshalb wie seither nach Maaßgabe der neu aufgestellten Mutterrollen und der darin verzeichneten Katastralerträge. §. 4. Unser Finanzminister wird mit Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes und zugleich mit Anordnung derjenigen Arbeiten beauftragt, welche noch erforderlich sind, um, im Anschlusse an die nach Maaßgabe des im §. 3 angeführten Grundsteuergesetzes nebst Anweisung vom 21. Mai 1861 vorzunehmenden Abschätzungsarbeiten, vollständige Unterlagen für die demnächstige Untervertheilung (§. 8. a. a. O.) der nach dem mehrerwähnten Gesetze vom 21. Mai 1861 festzustellenden Grundsteuerhauptsumme der beiden westlichen Provinzen zu gewinnen.

Militärzeitung.

Preußen. [Der Gesundheitszustand der Armee; Demobilmachungsmaaßregel.] Die von der „Militärärztlichen Zeitung" gebrachte authentische Uebersicht der im Verlauf des Jahres 1861 innerhalb der preußischen Armee stattgehabten Erkrankungs- und Sterbefälle wird schwerlich verfehlen, auch in die politischen Organe überzugehen, um in ihrem thatsächlich ungünstigen Ergebniß neuen Angriffen auf das preußische Militärsystem zum willkommenen Beweise zu dienen. 145 Procent Erkrankungen bei einer nur aus Mannschaften im kräftigsten Lebensalter zusammengesetzten Armee, für welche außerdem noch vollkommene Gesundheit als erste Grundbedingung für die aufzunehmenden Mannschaften gilt, müssen allerdings zu ernsten Bedenken anregen, denn jeder Mann des stehenden Heeres ist danach im Verlaufe nur eines Jahres ein- bis zweimal in ärztlicher Behandlung gewesen. Faktisch stellt sich dies Verhältniß jedoch dadurch bedeutend besser, daß in der allerdings erschreckend großen Gesammtziffer der Erkrankungen die sogenannten nur ganz leichten Krankheitsfälle oder auch leichten Verwundungen, Beschädigungen 2c. umfassenden Revierkranken mitinbegriffen sind und daß gerade diese Fälle mit beinahe die Hälfte jener Gesammtziffer ausmachen. Die Zahl der Todesfälle, welche sich für den gleichen Zeitraum auf 1123 oder etwa 0,7 Prozent berechnet, und sicher bei circa 180,000 Mann als verhältnißmäßig nicht zu hoch erachtet werden kann, giebt schon einen weit besseren Maaßstab für den eigentlichen Gesundheitszustand der Armee, doch treten freilich noch 2540 aus den Lazarethen als Invaliden entlassene Mannschaften hinzu, wodurch sich der Sachverhalt eben auch wieder wesentlich modifizirt. Irgend etwas muß für diesen ungünstigen Zustand als Gelegenheitsursache wirken, und es ist bekannt, daß wiederholt schon die unzureichende Ernährung des preußischen Soldaten hiefür angegeben worden ist. Von der „Allg. Mil. Ztg." wird außerdem hierfür „übermäßige Anstrengung ohne Beachtung der möglichen und zulässigen Vertheilung des richtigen Maßes" angeführt, worüber diesem süddeutschen Militärblatte indeß wohl kaum eine thatsächliche und vorurtheilfreie Beurtheilung zustehen möchte. Bei alledem bliebe jedoch eine Erforschung und wenn irgend möglich, eine Beseitigung oder doch Milderung der hier wirksamen Schädlichkeitsursachen dringend zu wünschen, und wenn die Ernährung mit unter diesen inbegriffen sein sollte, so muß dafür Abhülfe geschafft werden. Unter der Zahl der Sterbefälle für 1860 befanden sich 69 Selbstmorde; 2 beabsichtigte Selbstmorde waren noch rechtzeitig verhindert worden. — Die bei der Artillerie und dem Train der beiden marschbereitgemachten Armeekorps über den Friedensetat eingestellten Pferde sollen, wie man vernimmt, nunmehr verkauft werden.

Hannover. [Kavalleriemanöver.] Von Seiten Hannovers wird im Herbste dieses Jahres in der Gegend von Goßlar ein größeres Kavallerie-Manöver abgehalten werden, an welchem Theil zu nehmen von den 6 hannöverschen Kavallerieregimentern 4 bestimmt sind. Der Stab wird in Wöltingerode Quartier nehmen, wohin sich auch der König von Hannover begeben wird, um diesem Mannöver beizuwohnen. —p.

Revue polnischer Zeitschriften.

Einige Worte aus Anlaß des Briefes aus dem Lande „Die polnische Sache im Jahre 1861." Paris bei Martines 1862, in Oktav, 40 S. Der ungenannte Verfasser ist ein Littauer. Er ist im Allgemeinen mit den in dem „Briefe" entwickelten Ansichten einverstanden, erblickt aber in vielen Vorwürfen Ungerechtigkeit, in manchen Behauptungen Uebertreibung, in der Verbreitung gewisser Ansichten Gefahr für die nationale Sache. Auch macht er dem Verfasser des „Briefes" den Vorwurf, sich über viele Wahrheiten, „die nur der Nation ins Ohr geflüstert werden dürfen," zu offen ausgesprochen zu haben.

„Die rücksichtslose Kritik des landwirthschaftlichen Vereins, des Grafen Andreas Zamojski, der Geistlichkeit ertödtet den Eifer, untergräbt das Vertrauen, paralisirt die Kräfte, erschwert die weitere Arbeit, bewirkt Verstimmung und Desorganisation. Dies ist für uns besonders gefährlich. Wir bedürfen — darin stimmen Alle dem Verfasser bei — der Konzentrirung, der einheitlichen Leitung, der wir uns mit Aufopferung persönlicher Ansichten unterordnen müssen. Dazu gehört aber vor Allem Liebe und Vertrauen? Den Ereignissen des Jahres 1862 gegenüber muß die Kritik verstummen. Sie sind, wie ihr Resultat, ein Wunder Gottes und können nur angestaunt, nicht aber begriffen werden.

Die vom Verfasser des „Briefes" dem landwirthschaftlichen Verein gemachten Vorwürfe, daß er aristokratische Prätensionen, zu ängstliche Legalität, Gleichgültigkeit gegen die unteren Klassen und Lauheit gegen die Bauernfrage gezeigt habe, sind ungerecht. Daß das adlige Element in dem Verein vorherrschte, lag in der Natur der Sache. Es wurden später auch bürgerliche Mitglieder aufgenommen. Der Weg der Legalität war durch die Rücksicht auf die Erhaltung des Vereins geboten, die wenn er sich in einen Konvent verwandelt und die Straße betreten, sofort zu existiren aufgehört hätte. Der beste Beweis von dem Eifer, mit dem der Verein auf die Hebung der übrigen Klassen bedacht war, sind die von ihm veranstalteten Ausstellungen und Preisvertheilungen, seine thätige Fürsorge für die Wirthschaftsbeamten, Knechte, die von ihm projektirten Ackerbauschulen u. s. w. Die Rücksicht auf die Erhaltung des Vereins bestimmte auch den Gr. Andr. Zamojski, die Initiative der Adresse an den Kaiser abzulehnen. Wenn der Verfasser des „Briefes" behauptet, daß durch die Initiative des landwirthschaftlichen Vereins das Blutvergießen am 27. Februar abgewendet worden wäre, so bedenkt er nicht, daß die Regierung erst durch den heroischen Opfermuth der Warschauer Bevölkerung bestimmt wurde, die Adresse anzunehmen und daß die Polen daher alle Ursache haben, für die blutigen Ereignisse des 27. Februar Gott zu danken. Daß Gr. Zamojski gleich im ersten Augenblick auf der Höhe der Ereignisse stand und selbst zum Märtyrerthum bereit war, beweist seine Aeußerung zum Fürsten Gortschakoff: „Nach dem Blutvergießen kann von keinem Krompromiß mehr die Rede sein; die Russen müssen aus dem Lande weichen, sonst giebt es keinen Frieden."

Graf Zamojski hat sich durch sein ganzes Benehmen um das Land wohl verdient gemacht. Auch trifft ihn nicht der Vorwurf, daß er die Eigenthumsverleihung an die Bauern nicht eifrig genug betrieben habe. Früher war dem landwirthschaftlichen Verein die Diskussion dieser Frage verboten, kurz vor seiner Auflösung aber sprach er sich mit großer Majorität für die Eigenthumsverleihung aus. Daß Gr. Zamojski in diesem Punkte anderer Ueberzeugung war, daß er das englische Pachtsystem für heilsamer erklärte, als die Zerstückelung des Grundbesitzes kann ihm kein Vernünftiger übel nehmen. Anerkennung verdient, daß er, als die Majorität die Eigenthumsverleihung beschloß, diesem Beschlusse sofort beitrat.

Die Lösung der Bauernfrage erheischt die größte Vorsicht. Von unentgeltlicher Eigenthumsverleihung, wie sie die Umsturzpartei fordert, kann durchaus nicht die Rede sein, sondern nur davon, daß Jedem die Erwerbung eines ländlichen Grundstückes im Wege des Kaufs oder der allmäligen Zinsablösung möglich gemacht wird. Eine andere Art der Eigenthumsverleihung hat auch der landwirthschaftliche Verein nicht beabsichtigt. Aber auch diese sucht die Regierung zu hintertreiben, „weil sie durch Aufstachelung der Leidenschaften des Volkes Polen den letzten Todesstoß zu versetzen hofft."

Der Verfasser des „Briefes" bemerkt sehr richtig, daß wir, wenn wir die Bauern nicht heben, auch Polen nicht bekommen werden. Aber er irrt, wenn er meint, es bedürfe nur der Eigenthumsverleihung, um die Bauern zu gewinnen. Die unentgeltliche Eigenthumsverleihung verletzt die Eigenthumsrechte, untergräbt die Fundamente der sozialen Ordnung und macht die Bauern nur begehrlicher. Die Eigenthumsverleihung im Wege der Zinsablösung, von der allein die Rede sein kann, ist nur eine halbe Maaßregel, die durch die Liebe ergänzt werden muß. „Brüderlicher Umgang, Hülfe in der Noth, Mitgefühl im Unglück, Gerechtigkeit in Allem, lebendige Barmherzigkeit, das ist es, was den Bauer zu unserm Bruder macht. Mit der Zeit wird die Gemeinsamkeit des Schicksals, der Verfolgung, der Leiden, endlich des Blutvergießens, die Einigkeit vervollständigen. Auch ist nöthig, daß der Gutsbesitzer unter den Bauern lebt, unendliche Geduld mit ihren verkehrten Ansichten hat, ihrer Begehrlichkeit mit Ernst und Kraft entgegentritt, bei allen Verträgen guten Willen zeigt, sie gegen Beamtenwillkür schützt, ihnen in jeder Noth mit Rath und That zur Seite steht. Der auf diese Weise allmälig an die Menschenrechte gewöhnte Bauer wird mit Leib und Seele der unsrige werden und Gott wird ihm die Gnade nicht versagen, daß er gemeinsam mit uns sein Blut vergießt, sei es in den weitern wehrlosen Kämpfen als Märtyrer, oder auf einem neuen künftigen Schlachtfelde, wie bei Raclawice und Grochow. Dadurch betreten wir gemeinschaftlich die Bahn zu einer bessern Zukunft und das Volk wird durch Blut und Opfer das richtige Verständniß des Vaterlandes gewinnen."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. Juni. Der Hr. Ober-Präsident v. Bonin ist heute früh aus Bromberg zurückgekehrt, begiebt sich aber in Kurzem nach Berlin um seinen Sitz im Abgeordnetenhause während der Adreßdebatte einzunehmen.

— [Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen.] Die Zunahme der Frequenz hat auch eine Vermehrung der Lehrkräfte nöthig gemacht. Wie Dr. Blaß aus Elberfeld bereits seit Ostern an der Anstalt beschäftigt ist, so treten im Laufe dieser Tage noch Dr. Richter und Dr. Böhme ein.

— [Personalveränderungen im V. Armeekorps.] Statt unseres bisherigen Festungs-Baudirektors Bernis wird künftig diesen Posten der Major und Platzingenieur von Schweidnitz, Schröder, einnehmen. Am 22. Mai ist Graf v. d. Goltz, Rittmeister und Eskadronschef vom Westpreuß. Ulanenregiment Nr. 1, in das 2. Leib-Husarenregiment Nr. 2. versetzt worden, während aus demselben Regiment der Rittmeister und Eskadronschef v. Zychlinski mit Pension in den Ruhestand versetzt worden ist.

E. O. **Posen**, 2. Juni. [Die Fahnenweihe des Turnvereins.] Nachdem im Verlaufe des Sonnabends voriger Woche von einer Deputation des Turnvereins die auswärtigen Gäste von Birnbaum, Pleschen, Rogasen, Schwerin, Inowracław u. Fraustadt waren empfangen worden, fand die Versammlung des Turnvereins um 8 Uhr Abends in dem Saale des Odeums, dessen weite Räume vollkommen gefüllt waren, statt. Es wurden die Gäste aus der Provinz durch das Mitglied des Vereins, Realschullehrer Plehwe, begrüßt, und denselben ein dreifaches „Gutheil" gebracht. Demnächst wurde an Stelle des Rechtsanwaltes Pilet, der leider durch Familienverhältnisse verhindert war, dem fröhlichen Feste beizuwohnen, das Mitglied Höltzenbein zum Vorsitzenden für den heutigen Abend durch Akklamation erwählt. Hierauf konstituirte sich der Vorstand des Festausschusses und ergänzte sich durch die Gäste, Kreisrichter Enzenbaum aus Rogasen, Rektor Pechner aus Birnbaum und Rendant Schmidt aus Schwerin a. W. Der Vorsitzende Höltzenbein stellte den Antrag, daß jährlich ein Gaufest zur Herbeiführung einer engern Verbindung zwischen den Provinzial-Turnvereinen gefeiert und ein energischer Aufruf zur Begründung neuer Turnvereine erlassen werden solle. Zur Erreichung dieses Zieles brachte Realschullehrer Plehwe die Begründung eines Provinzial-Turnbundes in Vorschlag; nach längerer Debatte über diesen Gegenstand wurde beschlossen, daß ein Turnbund-Ausschuß, bestehend aus Posener Turnern, gewählt werden solle. Damit waren die ernsteren Verhandlungen des Vereins geschlossen, und es blieben unter fröhlichem Gesange in den Lambert'schen Gartenräumen die Mitglieder bis spät in die Nacht beisammen. — Nachdem am gestrigen Sonntage Nachmittags eine Deputation des Turnvereins von 40 Mitgliedern aus der Wohnung der edlen Geber, der Mitglieder des Vereins, Gebrüder Weitz, die prachtvolle Fahne abgeholt und sich mit derselben nach dem Platze an der Kleinen Ritterstraße begeben hatte, wo die übrigen Mitglieder und eine große Menschenmasse bereits versammelt war, setzte sich der Zug um $1\frac{3}{4}$ Uhr in Bewegung, voran das Musikkorps des 12. Regiments, dann der Fahnenträger mit der Fahne, begleitet von zwei Mitgliedern, und darauf der imposante Zug der Turner, in der Mitte die Gäste aus der Provinz. Der Zug ging durch die Ritterstraße über den Wilhelmsplatz, Neue Straße, Alten Markt, Breite Straße und Große Gerberstraße zum Eichwaldthore hinaus. Nachdem der Zug im Eichwalde gegen 3 Uhr angelangt und hier eine Rast gehalten worden war, begann das Fest um 4 Uhr auf einem großen freien, von Eichen beschatteten Platze im Walde. Vor einer Rednertribune, auf der in der Mitte die Büste Jahns und die Vereinsfahne aufgestellt war, während zu den Seiten die preußische und die deutsche Fahne prangten, war eine Estrade errichtet, auf der die Sänger des Vereins das vierstimmige Lied „Sei gegrüßt, du Tag der Freude" sangen. Darauf bestieg Herr Rektor Hielscher die Tribune und hielt die Fest- und Weiherede. Nach einigen Begrüßungsworten wies derselbe in der Einleitung seiner Rede nach, daß das Turnen als die Folge einer heilsamen Umkehr anzusehen sei von einer Richtung im Volks- und Staatsleben, die Preußen und Deutschland bereits an den Rand des Abgrundes geführt hatte; jetzt sei das Turnen vom Staate als ein National-Erziehungsmittel anerkannt und werde demgemäß unterstützt; die Losung heißt jetzt: Keine Schule ohne Turnplatz, keine Stadt ohne Turnverein! In der Rede wurde die Frage nach dem Zwecke des Turnens dahin beantwortet, daß dieser ein dreifacher sei: 1) ein humanistischer (das Menschenleben ist menschenwürdig zu gestalten, alle Glieder des Volkes sind zu bilden, der ganze Mensch und in ihm der Bürger, der Erdensohn, also der Leib wie der Geist, die Bildung soll eine harmonische sein); 2) ein disziplinarischer (Ordnung, Zucht, Gehorsam sind die Grundpfeiler des Hauses, der Schule, des Staats; der Mensch soll in Zucht genommen werden, nicht bloß des Gedankens, sondern auch des Willens; er soll sich zügeln und beherrschen, soll seine Kraft auf edle Ziele hinrichten lernen; Muth und Tapferkeit, Festigkeit und Mannhaftigkeit, Entschlossenheit und Raschheit lassen sich nicht aneignen bei äußerer Zuchtlosigkeit und Wildheit); 3) ein patriotischer oder nationaler (dem Vaterlande sollen tüchtige Bürger erzogen werden; es giebt keinen Beruf, der nicht einen starken und festen Körper erfordere; dazu ist der Jüngling wehrhaft und mannhaft zu erziehen, er soll die Waffen tragen und fähig und bereit sein, das Vaterland zu vertheidigen). Eine Anknüpfung an den Wahlspruch der deutschen Turner „Frisch, frei, fromm, froh!" und die Erinnerung an die Gesinnung, in welcher die deutschen Turner vor funfzig Jahren (Friesen), in welcher Theodor Körner, in welcher alle die Freiheitshelden von 1813 in den Tod gingen, bildete

Beilage.

den Uebergang zur Fahnenweihe. Nachdem die Bedeutung der Fahne für die Turnerschaar hervorgehoben worden war, sprach der Redner mit Beziehung auf die entfaltete Fahne, etwa Folgendes: Hoch flattere sie empor, wenn je es einmal gilt, den deutschen Namen und die deutsche Ehre zu schützen, wenn je es wieder einmal gilt, für Preußens und für Deutschlands Freiheit die Waffen zu erheben! Fest werde sie gehalten, wenn heiß der Kampf entbrennt um die Güter, die allein das Leben lebenswerth machen, und die — ob ererbt, ob errungen — auch vererbt werden müssen auf die kommenden Geschlechter! Rein bleibe sie und unbefleckt von Nichtswürdigkeit, Treulosigkeit und Feigheit; nie diene sie einer schlechten Sache! Wehe dem — von dieser Stunde an, der sie antastet! Schmach dem, der sie verräth! — Die beste Weihe, so schloß der Redner, empfange die Fahne aber, indem ihr erstes Neigen dem Könige gelte, der „Preußens Landesherr und der deutschen Freiheit Schirmherr" sei, und ein dreimaliges begeistertes Gut Heil! dem Könige, der Königin, dem Königlichen Hause schallte weithin durch den Wald, worauf von der Musik die preußische Nationalhymne gespielt wurde. Darauf folgte nach dem Liede „Borussia" das Schauturnen, welches, bestehend aus Frei- und Ordnungsübungen, Ringen- und Kürturnen, welches den Beweis lieferte, daß die Mitglieder des Vereins während des Bestehens desselben sich bereits eine außerordentliche Gewandtheit angeeignet haben. Nach einem Gesange bestieg Gymnasiallehrer Dr. Schäfer die Tribüne und brachte nach kurzen aber gehaltvollen Worten, in denen er, anknüpfend an die Bedeutung des Wortes „fromm" in dem bekannten Wahlspruche der Turner, den kgl. Behörden, dem Magistrate, den Gästen von auswärts, so wie dem zahlreich versammelten Publikum seinen Dank aussprach, ein Hoch auf den Geist der deutschen Turnbewegung aus. Mit einem Schlußgesange endete dann der ernstere Theil des Festes. Es folgte im geschlossenen Turnerkreise ein Tänzchen, zu welchem die Turner die anwesenden Damen aufforderten, während die zahllos versammelte Volksmenge und später auch die Turner in den zahlreichen Restaurationszelten sich erquickten. Gegen 10 Uhr sammelte sich der Turnverein wieder bei dem Fehrleschen Etablissement und zog in derselben Ordnung, wie er gekommen, mit zahlreichen Transparentflammen unter den Klängen der Musik nach der Stadt zurück, wo die Fahne nach der Wohnung des Vereinsdirektors, Rechtsanwalts Pilet, gebracht wurde. Von da begab sich um 11 Uhr ein großer Theil der Festtheilnehmer nach dem Odeum, wo man in fröhlicher Gemüthlichkeit noch mehrere Stunden zusammenblieb.

— [Eine vereitelte Demonstration.] Als gestern Abend um 10 Uhr der Turnerzug bei Fehrle's Etablissement sich sammelte, um von dort mit farbigen Laternen nach der Stadt zu ziehen, zog eine Rotte von etwa 40 jungen Leuten, mit Konfederatken und Tschamarken bekleidet, durch den Eichwald nach der Stadt voran, polnische Lieder singend. Am Waldessaume machten dieselben Halt, und besprachen folgenden Plan: wenn der Zug der Turner käme, sich voran zu stellen, und in den Pausen, während die Musik nicht spielte, polnische Lieder zu singen. Diese jungen Leute sprachen unter sich offen die Absicht aus, dieses zum Hohne des Vereins zu thun. Man konnte wohl gespannt sein, wie der Turnverein diese eigenthümliche Avantgarde aufnehmen würde. Als nun aber die Turner heranzogen, voran das Musik-Korps, begleitet von einer riesigen Menschenmasse, stellte sich heraus, daß bereits vor dem Musik-Korps eine große Menge junger Leute, offenbar dem deutschen Handwerkerstande angehörig, voranging. Dieselben sangen ein bekanntes Lied mit dem Refrain: „in der Schweiz, in Tirol, wo die Büchsen knallen, und die Schweizermädchen u. s. w. Unter diesen Umständen zogen es die polnischen jungen Leute vor, ihre Demonstration zu unterlassen, und sich sehr still zu „verkrümeln". Jedenfalls war das klug genug von denselben; denn sie wären wahrscheinlich von den deutschen Gesellen gehörig „verhauen" worden.

— [Die Kegelbahnen], deren wir hier in- und außerhalb der Stadt eine ziemlich bedeutende Menge besitzen, sind schon seit einiger Zeit in recht starker Benutzung. Da ertönen die unvermeidlichen Rufe der Kegeljungen: Grenadier, Bataillon, Regiment, Alle neune u. s. w. Auffallend ist auf manchen Kegelbahnen, daß man bei Lampenbeleuchtung oft ausgezeichnet schiebt. Es hängt das so zusammen. Da die Kegeljungen bei den besten Honneurs einen Sechser bekommen, so sind einige dieser kleinen Industriellen auf die sinnreiche Idee gekommen, im wohlverstandenen Interesse Aller dasjenige zu thun, was der Franzose nennt: corriger la fortune. Es wird eine Strippe unter die Kegeln in der Art gelegt, daß durch Anziehen derselben die Honneurs künstlich erzeugt werden können. Bei diesem sinnreichen Verfahren gewinnen Alle: der Wirth sieht die Partie bald beendigt, die Schieber haben ihre Freude an den brillanten Kugeln und der betreffende Kegeljunge kriegt seinen Sechser, und „weiter hat's keinen Zweck". Die anständigste Bahn ist hier in dem Garten der Beely'schen Konditorei, die am meisten frequentirte dagegen im Lambertschen Garten.

Posen, 1. Juni. [Beeinträchtigung der Juden.] Die herzogl. Warschauer Regierung widmete während ihres kurzen Bestehens auch den jüdischen Einwohnern Polens ihre Fürsorge; in welcher Weise, ergiebt der nachfolgende Erlaß vom 30. Oktober 1812, der während des großen Rückzugs aus Rußland erging, nur einige Wochen vor dem Ende der Warschauer Herrschaft. Derselbe lautet:

In Erwägung, daß bei dem jetzigen Verhältnisse der Juden der, von ihnen getriebene Handel mit Getränken, sowie die Verfertigung und der Schank derselben den Einwohnern Unseres Herzogthums Warschau und besonders den Landleuten nachtheilig wird, und da wir auch diejenigen jüdischen Familien, welche jetzt dergleichen Gewerbe treiben, auf eine, dem allgemeinen Besten zuträglichere Art beschäftigen wollen, so haben Wir auf den Antrag Unseres Polizeiministers und nach Anhörung Unseres Staatsraths beschlossen und beschließen hiermit: Art. 1. Vom 1. Juli 1814 bis dahin, wo Wir nicht hinlängliche Veranlassung finden werden, etwas an dieser Festsetzung zu ändern, soll es keinem Juden und keiner Jüdin, es sei unter eignem oder fremden Namen, oder auf eigene oder fremde Rechnung, noch auch unter Benennung von Kompagnons, Faktoren, Gehülfen, Dienern, Arbeitsleuten oder sonst irgend einem andern Titel, freistehen, mit irgend einer Art von Getränken in den Städten oder auf dem Lande zu handeln, dergleichen zu verfertigen oder zu schänken. Es ist ihnen auch nicht erlaubt, in Krügen, Schänken oder Brauereien zu wohnen. Art. 2. Diejenigen, welche gegen diese Vorschriften handeln, sollen nicht allein die vorräthigen Getränke zum Besten des Schatzes verlieren, sondern auch zur Zahlung des doppelten Werths derselben zum Besten des Angebers angehalten werden. Art. 3. Jeder andere Glaubensgenosse, der einen Juden zum Betriebe eines, der im 1. Artikel aufgeführten Gewerbe behülflich ist, sei es dadurch, daß er ihm seinen Namen leiht, oder einen Juden zum Kompagnon annimmt, oder ihn als Dienstboten gebraucht, oder dadurch, daß er ihm Getränke zur Niederlage oder zur Aufbewahrung übergiebt, soll den, im 2. Artikel angedrohten Strafen unterworfen sein. Art. 4. Jeder Beamte, der die Uebertretung der vorstehenden Artikel gestattet, soll, wenn er dessen überführt wird, nach dem Maaße seiner Verschuldung bestraft und sogar seines Amtes sofort entsetzt werden. Insbesondere sind aber außerdem die Unterpräfekten und Woyte auf dem Lande und die Präsidenten, Bürgermeister, Viertelskommissarien und Polizeibeamten in den Städten mit ihrem eigenen Vermögen für den Eingang der, im 2. Artikel bestimmten Strafen verantwortlich, wenn in ihrem Bezirke eine Uebertretung der obigen Vorschriften sich ereignet, von der sie nicht sogleich der höheren Behörde Anzeige gemacht haben. Der Vorwand der Unwissenheit soll nicht gehört werden. Art. 5. Es steht dem Eigenthümer einer Branntweinbrennerei frei, einen Juden als Brenner in seinem Dienste zu halten. Dieser wird dann als Arbeiter betrachtet und darf bei den oben vorgeschriebenen Strafen weder Getränke schänken noch verkaufen, noch für eigene Rechnung verfertigen. Doch ist es nur bis zum 1. Juli 1815 erlaubt, einen Juden als Brenner zu halten. Die Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in die Gesetzsammlung eingerückt werden soll, befehlen Wir Unseren Ministern des Innern und der Polizei. Friedrich August. Stanislaus Breza. (Publikation 29. November 1812.)

× Posen, 1. Juni. [Gutskäufe.] Aus dem Kreise Pleschen wird dem „Dziennik pozn." geschrieben, daß in diesem Herbst das Gut Broniszewice zur Subhastation kommt. Dieses ehemalige Eigenthum der Skorzewscy, später im Besitz der Familie Przyłuski, hat 5000 Morgen Fläche, worunter 1000 Morgen Wald und einige hundert Morgen guter Wiesen. Unmittelbar daran grenzt Żegocin, das mit zwei dazu gehörigen Vorwerken aus freier Hand verkauft werden soll. Wiesenreichthum, Torflager in holzarmer Gegend, und besonders dankbarer Boden haben die Aufmerksamkeit der Kauflustigen auf dieses Gut gelenkt. Die Besitzerin, Frau v. Radońska, steht dem Vernehmen nach durch Vermittlung eines Herrn Zerboni mit einem sächsischen Fürsten wegen des Verkaufs in Unterhandlung, und wie es heißt, wäre derselbe dem Abschluß nahe. Wiederum wird die ungeborne Tellus zur Intervention aufgerufen.

*⁎ Aus dem Posener Kreise, 30. März. [Unglücksfall; Diebstahl; die Umgebung Posens.] Vor einigen Wochen gerieth der Müllergeselle Seifert zu Wolfsmühle in das Räderwerk der Mühle und verletzte sich den Unterarm ebenso den Unterleib so erheblich, daß er nach drei Tagen in der Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern in Posen verschied. — Vorigen Freitag kam ein ordentlich gekleideter Mann nach Zegrze in der Absicht ohne Mühe einen Schatz zu heben resp. zu stehlen. Wohl wissend, daß der Freitag, der von den ländlichen Bewohnern der Umgegend besuchteste Markttag ist und die Häuser öfters ohne Aufsicht stehen, schlich er sich in den Vormittagsstunden in ein Haus, öffnete die verschlossene Thüre, erbrach mit einem Stemmeisen den in der Stube befindlichen Kasten, fand aber leider nur drei und einen halben Silbergroschen. Mißgestimmt über die Ungunst des Glückes, begab er sich in das nachbarliche Wohnhaus welches auch verschlossen und menschenleer war. Hier glückte ihm dies Manöver doch wieder nicht; denn von einigen Knaben beim Erbrechen der Behälter ertappt, wurde er gebunden dem Schulzenamte zur Weiterbeförderung übergeben. Man fand bei ihm außer den 3½ Sgr. noch einen Nachschlüssel. Er soll angeblich Schulz heißen und aus Posen sein. — Vor einigen Jahren ist vielfach über den Unfug liederlicher Weibspersonen in der „Posener Zeitung" geschrieben worden, in Folge dessen strenge Militärkontrolle dem Unwesen steuerte. Nicht nur die Umgebung der Festungsglacis sondern auch die umliegenden Wiesen und Fluren säuberte die Landpolizei glänzend, und mit Wohlbehagen durften Spaziergänger die schöne Allee nach dem Schillinge und weiterhin zum Promeniren benutzen. Seit einigen Wochen jedoch beginnt dieser Unfug aufs Neue. Anständige Personen geniren sich ihren Spaziergang fortzusetzen namentlich wenn dies Familienweise geschieht. Nicht nur im Interesse der Sittlichkeit überhaupt, auch insbesondere der Jugend, dürften die Behörden auf solch Gesindel aufmerksam gemacht werdeu.

ħ Birnbaum, 30. Mai. [Sängerfest.] Am vergangenen Sonntage machte der hiesige Männergesangverein, wie dies seit seinem Bestehen alljährlich geschehen ist, eine Sängerfahrt und zwar diesmal wieder nach den Kolnoer Eichen. Außer den Angehörigen der Sänger hatten sich dort auch eine Menge Zuhörer aus unserer Stadt und den naheliegenden Ortschaften eingefunden. Die vorgetragenen Gesänge wurden mit Beifall aufgenommen, und gewiß wäre die fröhliche Gesellschaft bis zum späten Abende zusammengeblieben, hätte sie nicht ein starker und anhaltender Regen genöthigt, nach Hause zu eilen.

r Bentschen, 31. Mai. [Todesfall.] Die hiesige jüdische Gemeinde hat durch das am 24. d. erfolgte Hinscheiden ihres 73 Jahr alten Rabbiners Herrn Aron Pulvermacher einen unersetzlichen Verlust erlitten. Fast 44 Jahre hindurch hat derselbe der Gemeinde als geistlicher Hirte oft unter sehr schwierigen Verhältnissen mit seltener Hingebung vorgestanden und war allen Gemeindegliedern, die zum größten Theile seine Zöglinge waren, ein treuer Freund und Rathgeber. An seinem am 26. d. erfolgten Leichenbegängnisse betheiligte sich nicht nur die ganze jüdische Gemeinde, sondern auch der Magistrat, die Stadtverordneten und viele andere Notabilitäten der Stadt haben dem würdigen Geistlichen die letzte Ehre erzeigt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Verblichenen, damit ihm, wie er sich ausdrückte, keine unverdienten Lobeserhebungen gespendet werden, wurde ihm keine Grabesrede gehalten. Die Erde sei diesem von sämmtlichen Bewohnern unserer Stadt hochgeachteten Manne, der Religiösität mit Toleranz stets verbunden, leicht!

× Gnesen, 30. Mai. [Kreistag.] Zu dem am 27. d. M. hier abgehaltenen Kreistage hatten sich bis auf zwei Deutsche nur Polen eingefunden. Nichtsdestoweniger fand die Verhandlung fast nur in deutscher Sprache statt, weil die Anwesenden der Langenweile des Uebersetzens entgehen wollten und auf das Verlangen Einzelner, die Verhandlung polnisch wiederzugeben, nicht achteten.

+ Grätz, 31. Mai. [Feuersbrunst.] Heute Nachts um 1 Uhr ertönte durch unsere Stadt das Feuersignal und schreckte Jung und Alt aus dem Schlafe auf. Das Haus des jüdischen Kaufmanns Fränkel auf der breiten Straße stand in Flammen. Das Feuer war aus dem Dache des Hauses, welches mit Ziegeln gedeckt war, hervorgebrochen. Da die Gebäude von der einen Seite nur mit Schindeln gedeckt, die von der andern zwar mit Ziegeln, aber nur aus Holz und Fachwerk gebaut, überdem an dem brennenden Hause selbst mehrere Hintergebäude angebaut und der Hofraum mit ungefähr 150 Klaftern Holz bestellt war, so war die Gefahr für unsere Stadt sehr bedeutend. Allein der Wind ging sehr günstig und so gelang es den herbeieilenden Rettenden mit Aufopferung aller Kräfte mittelst der Spritzen des Feuers Herr zu werden und es auf das eine Gebäude zu beschränken. Trotzdem haben die nahewohnenden Familien durch das Ausräumen erheblichen Schaden erlitten; es waren zwar viele Rettende auf dem Platze erschienen, aber unter ihnen leider auch solche, die dabei nur auf ihren eigenen Vortheil sahen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich hier bei uns, wie dies ja bereits an vielen anderen Orten unserer Provinz geschehen ist, ein Rettungsverein bilden wollte; es würden alsdann bei ähnlichen Vorfällen nicht so viele Sachen abhanden kommen. Es müßte aber auch unerbittlich darauf geachtet werden, daß nicht zu leicht zünd- und brennbare Stoffe auf den Bodenräumen aufbewahrt würden; auf dem Boden des neben der Brandstelle stehenden Hauses unter Schindeln lag z. B. Heu, Stroh und Hopfen. Ueber die Entstehung des Feuers hat sich bis jetzt noch nichts Sicheres ermitteln lassen; der Abgebrannte, dem sämmtliche Vorräthe an Spiel-, Glas- und Porcellansachen verbrannt und vernichtet sind, ist jedoch versichert gewesen.

⊙ Rogasen, 31. Mai. [Ein Plaidoyer.] Die polnischen Blätter legen dem hiesigen Staatsanwalt Buddee, welcher in der Untersuchung gegen den Propst Ziętkiewicz das Requisitorium stellte, folgende Worte in den Mund. Nachdem er, heißt es, auf Freisprechung angetragen hatte, da die Punkte der Anklage durch die Aussagen der Zeugen nicht unterstützt würden, und selbst, wenn dies wäre, der Angeklagte nicht den durch §§. 100 und 101 angedrohten Strafen verfallen könne (warum wäre dann die Anklage erhoben?), habe er die Anklage Punkt für Punkt durchgenommen und sich dabei nicht nur als ein Mann des Rechts, sondern auch als rechtlicher Mann gezeigt. Wenn, führte er aus, der Angeklagte auch gesagt habe, daß die Polen unterdrückt seien, so könne man sich wohl unterdrückt fühlen und sich darüber beklagen, um sein Elend zu mildern, ohne darum von Rache erfüllt zu sein und Haß gegen die Bedrücker anzuregen, also ohne nach dem Gesetze strafbar zu sein. Und wenn ferner der Angeklagte im rhetorischen Fluß auch ausgerufen hätte, die Polen sollen so laut singen, daß es die Väter in den Gräbern hören und mit ihnen beten und das ganze und unabhängige Polen erbeten, so läge darin auch nichts Strafwürdiges, da der Wunsch, daß Polen in den alten Grenzen aufersteht und die Hoffnung in sich zu nähren und in andern zu wecken und zu Gebeten (nicht aber zur Verschwörung) anzuregen, noch kein Staatsverbrechen sei, wenn selbst durch die Erreichung dieser Hoffnung die Integrität der preußischen Monarchie bedroht und beeinträchtigt würde. Und wenngleich der Angeklagte der Polen gedacht hätte, als hätten sie die Deutschen zu meiden und nicht bei ihnen zu dienen, so könne auch darin nichts Verfängliches liegen, wenn er daraus nur eine Aufmunterung zur Belebung des Nationalgeistes erzielt habe, der durch zu engen Verkehr mit einer andern Nationalität ermatten könne. — Dem Vernehmen nach ist der Staats-Anwalt Buddee zu einer Erklärung über die Richtigkeit dieses Referats aufgefordert worden.

r Wollstein, 31. Mai. [Landwirthschaftliches; Lieblosigkeit.] Auf einzelnen Hopfenanlagen in hiesiger Umgegend, deren Wachsthum bisher nichts zu wünschen übrig ließ, zeigen sich seit einigen Tagen schwarze Blattläuse, die bei ihrer Vermehrung großen Schaden der Pflanze zufügen würden. Ein baldiger Gewitterregen würde jedoch dieser Hopfenplage das Garaus machen. — Ein Theil der größern Dominien im hiesigen Kreise hat sich doch endlich entschlossen, seine Wolle vor den Wollmärkten an Händler zum Preise bis 80 Thlr. pro Zentner zu verkaufen. Der bedeutend größere Theil will jedoch diesmal sein Heil auf den Wollmärkten versuchen. In diesen Tagen wurde auf einer Wiese mitten in der Stadt ein mehrere Monate altes lebendes Kind gefunden und ist es namentlich den Bemühungen des hier stationirten Gendarmen Sch. gelungen, die unnatürliche Mutter in der Person der verwittweten Tagelöhnerfrau Pisching aus Neu-Borny zu ermitteln. Dieselbe eine mehrfach bestrafte Verbrecherin, will als sie ihr Kind ausgesetzt, wie sie sich bei der Polizei ausgelassen, ganz verwirrt im Kopfe gewesen sein. Das wahre Motiv dürfte indeß unbegrenzter Leichtsinn sein. Die P. wurde festgenommen und es ist die Untersuchung gegen sie eingeleitet.

Ꞓ Bromberg, 1. Juni. [Die Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrichs des Großen.] Der lang ersehnte Tag, der 31. Mai c., war angebrochen. Schon am frühen Morgen begaben sich große Scharen von Fußgängern, Reitern und Equipagen — Alles festlich gekleidet — nach dem Bahnhofe, um dort Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zu erwarten und zu begrüßen. Der Perron war für das Publikum abgesperrt und nur den eingeladenen Spitzen der Militär- und Civilbehörden — darunter befanden sich die am Tage vorher hier eingetroffenen Herren: der General des 2. Armeekorps v. Wussow aus Stettin und der Oberpräsident der Provinz Posen v. Bonin — sowie den Geistlichen aller Konfessionen, Landständen, Stadtverordneten ꝛc. zugänglich. Zur rechten Hand war die Fahnenkompagnie des 14. Infanterieregiments nebst der Militärmusik aufgestellt. Endlich, 10 Minuten nach 7 Uhr, traf der Zug ein, der den erlauchten Gast uns zuführte. Höchstderselbe trat in Generalsuniform gekleidet schnellen Schrittes aus dem Wagen und wurde von den Herren Oberpräsidenten v. Bonin, General v. Wussow und Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Schleinitz, empfangen. Die Militärmusik spielte die preußische Nationalhymne. Nachdem Se. königl. Hoheit sich einige Zeit mit dem Oberpräsidenten, dem General v. Wussow und besonders lange mit dem seit Kurzem hierher versetzten Generallieutenant und Kommandeur der 4. Division, Herwarth v. Bittenfeld, unterhalten, begab er sich nach dem sehr schön mit Blumen, Laubgewinden, Fahnen und Büsten dekorirten großen Hausflur des Empfangsgebäudes, woselbst zu beiden Seiten der Länge nach die anwesenden Mitglieder der Behörden, Geistlichen, Stadtverordneten ꝛc. sich aufgestellt hatten. Mit einer herzgewinnenden Leutseligkeit sprach Se. königl. Hoheit sehr viele der Versammelten an, langsamen Schrittes beide der gebildeten Reihen auf- und abgehend und sagte Jedem freundliche Worte. Gegen 8 Uhr bestieg Se. königl. Hoheit die bereitstehende Equipage und fuhr unter dem Hurrahruf der auf der Seite vor dem Bahnhofsgebäude nach der Stadt zu zahlreich versammelten Menge durch die festlich dekorirten Straßen nach dem Präsidialgebäude am Kanal. — Um 9 Uhr Vormittags nahm Se. königliche Hoheit über die auf dem neuen Markte aufgestellte hiesige Garnison (3 Bataillone des 14. Infanterieregiments) die Parade ab und redete bei dieser Gelegenheit auch viele Offiziere ꝛc. an. Das Militär marschirte nur einmal in Kompagniefront vor dem Kronprinzen, der jetzt auch mit dem Bande und der Kette des Schwarzen Adlerordens geschmückt war, vorüber. — Es war 10 Uhr; aber schon längst vorher hatte das rege Leben auf dem alten Markte begonnen. Die Physiognomie desselben war eine andere als sonst bei feierlichen Gelegenheiten. Rings um den viereckigen Marktplatz standen 21 hohe mit Laub umwundene und weiß gestrichene Mastbäume, von deren Spitzen preußische Fahnen wehten. Das überaus zahlreiche Publikum aus der Stadt und Umgegend hatte hinter dem Festraume, der durch eine aus Leinen gezogene Barrière abgegrenzt war, so wie auf einer bei der Jesuitenkirche aufgeschlagenen Tribüne, die ebenfalls festlich dekorirt war, zu der das Entrée aber pro Person 1 Thlr. kostete, Platz genommen. Außerdem sah man an allen geöffneten Fenstern des Marktes den schönsten Damenflor. Viele Schaulustige befanden sich sogar auf den platten Dächern einiger Häuser, andere benutzten die theilweise zu dem Zwecke abgedeckten Dächer, die Lucken der Jesuitenkirche ꝛc. — Kurz nach 10 Uhr zogen die Vereine und Gewerke auf. Das Centralkomité und die Ehrengäste stellten sich in die nächste Nähe um das Standbild. Die Gewerke mit ihren Enblemen, Fahnen, Dekorationen, die verschiedenen Vereine, Schulen, Sackträger, Schulzen, Sänger, Turner marschirten mit Musik — es spielten im Ganzen in verschiedenen Abtheilungen 6 Musikkorps — in den inneren Festraum und stellten sich an den vier Seiten des Marktplatzes an der Barrière auf, indem sie zugleich ein Spalier bildeten. Unter den Innungen fiel besonders die der Fleischer ins Auge. An der Spitze derselben ritten zwei Führer, welche einen Kreuzritter mit Panzerhemd, Schwert und Visir, ebenfalls beritten, in ihrer Mitte hatten. Die Buchbinder trugen als Emblem ein kolossales rothes Buch mit der Aufschrift: „Friedrichs des Großen Gedächtnißfeier 1862" und ein ebenfalls kolossales Portemonnaie auf Stangen. Die Zimmermeister und Tischler hatten sehr zierlich und sauber gearbeitete Modelle, als Schweizerhäuschen, gewundene Treppen, Kommoden, Servanten ꝛc. Die Turner erschienen in ihren Turnanzügen, weiße Leinwandjacken und Beinkleider, die Schützen, deren Zahl durch die eingetroffenen Gilden aus Nakel, Polnisch-Krone, Inowraclaw und Schubin erheblich vermehrt wurde, in ihren Uniformen, die Schulzen mit ihren großen Schulzenstäben ꝛc. Endlich schlug die Thurmuhr 11 und bald darauf traf auch der Kronprinz ein, welcher nebst dem Ober-Präsidenten v. Bonin und dem General v. Wussow auf einer vor dem Standbilde errichteten mit Teppichen und Blumen geschmückten kleinen Estrade sich aufstellte. Gleich darauf stimmten die Sänger (Sängergäste waren gekommen aus Thorn, Kulm und Polnisch-Krone) den Choral an: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Nach dem 2. Verse dieses Liedes hielt der Regierungspräsident v. Schleinitz auf einer rechts vom Standbilde errichteten kleinen Tribüne die Festrede. Er hob in derselben die Verdienste Friedrichs des Großen hervor, namentlich, wie durch ihn Recht, Wahrheit und Wohlstand in diese Gegend gekommen. Von Jedermann müsse das, wie die Wohlthaten, die wir dem erlauchten Geschlechte der Hohenzollern überhaupt zu danken haben, anerkannt werden. Das geschehe auch und darum schlinge sich ein so festes unverbrüchliches Band um Thron und Volk ꝛc. Er schloß mit den Worten: „Ich bitte Ew. Königl. Hoheit, zu befehlen, daß die Hülle des Denkmals falle, des Denkmals, das ein Zeichen der Ergebenheit des preußischen, wie des großen deutschen Vaterlandes ist." Se. Königl. Hoheit winkte jetzt dem Herrn Präsidenten, zog ein Schreiben aus seiner Tasche und überreichte solches demselben. Zurückgekehrt auf die Rednertribüne, durchsah der Herr Präsident das Schreiben und sagte alsdann: „Seine Königl. Hoheit der Kronprinz hat die Gnade gehabt, mich zu beauftragen, der Versammlung folgende Allerhöchste Ordre vorzu'esen". Alle Anwesenden entblößten ihre Häupter. Die Ordre lautete etwa: „Da die Verhältnisse es Mir nicht gestatten, persönlich nach Bromberg zu gehen, wie es Mein Wunsch war, um der Enthüllungsfeier des Denkmals des Königs Friedrich II. beizuwohnen, so habe Ich Meinen Sohn, den Kronprinzen beauftragt, Meine Stelle zu vertreten. Schloß Babelsberg, den 25. Mai 1862. Wilhelm." Nachdem der Herr Präsiden t

seinen Dank Namens der Versammlung für den soeben wiederum erhaltenen Beweis von königlicher väterlicher Huld ausgesprochen, bat er abermals Se. Königliche Hoheit um den Befehl zur Enthüllung. Er wurde ertheilt und nach den Worten des Präsidenten: „Im Namen Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen gebe ich den Befehl zur Enthüllung des Standbildes des weiland Königs Friedrichs des Großen“ fiel die Hülle und das Dankmal prangte im schönsten, freundlichsten Sonnenstrahl unter dem lauten Jubel der zahllosen Menge und Schmettern der Fanfaren. Nach dem zweiten Verse des von der ganzen Festversammlung mit Musikbegleitung gesungenen Liedes: „Heil dir im Siegerkranz“ bestieg der Oberbürgermeister v. Foller die Rednertribüne und pries die Wirksamkeit Friedrichs des Großen namentlich auch in Bezug auf die geistigen Güter, die er dem Lande gebracht. „Wir wollen“, schloß er, uns als echte Preußen stets des großen Mannes würdig zeigen und mit unverbrüchlicher Anhänglichkeit stets zu dem erhabenen Hause der Hohenzollern stehen. Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Se. königl. Hoheit der Kronprinz und Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin und das ganze königliche Haus lebe hoch. Mit kräftiger Stimme fiel die Versammlung in das dreimalige „Hoch“, ein, wofür Se. königl. Hoheit sich verneigend dankte. — Das Denkmal stellt den großen König, auf seinem Krückstocke gestützt dar. Die Vorderseite mit dem Gesichte ist nach der Danziger Brücke zu (Norden) gerichtet; es ist, wie bereits mitgetheilt, von dem Modelleur Uhlenhuth, der früher hier einmal Lehrer an der Realschule war, modellirt und von dem Gießer Gladenbeck in Berlin aus Bronze gegossen; der untere Theil des Bildes ist massiv. Die schöne, gelungene Ausführung läßt nichts zu wünschen übrig. Das Denkmal ist mit einem eisernen Gitter umgeben und hat gleich nach der Enthüllungsfeierlichkeit ein Schilderhaus nebst Posten erhalten. — Nachdem Se. königl. Hoheit einen Umgang um das Denkmal gehalten, und bei der Gelegenheit viele Personen, namentlich die Führer der Gewerke und Vereine u. s. w. in huldvollster Weise angeredet, nachdem ihm auch die Fertiger des Denkmals die Herren Uhlenhuth und Gladenbeck vorgestellt, ließ er sämmtliche Innungen auf die Grüße derselben immer freundlich dankend, bei sich vorübermarschiren und die Feierlichkeiten auf dem Markte hatten somit ihr Ende. Es war fast 1 Uhr Nachmittags geworden. Nach 1 Uhr nahm Se. königl. Hoheit an dem Festdiner in der Loge, woselbst ca. 140 Gedecke arrangirt waren, Theil. Die Festrede daselbst hielt Herr Oberbürgermeister v. Foller. Wie man wohl voraussehen konnte, haben sich an der Feier auf dem Markte fast gar keine Polen, weder von hier noch von außerhalb, betheiligt; ich bemerkte nur 2 polnische Schulzen und 2 katholische Geistliche im Ornate, einen hiesigen und einen von außerhalb. — Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Innungen und Vereine auf der Danziger Chaussee zum Auszuge nach Okollo, wo für den Nachmittag und Abend ein allgemeines Volksfest stattfinden sollte. Die Gerberinnung kam bei der Gelegenheit auf einem großen mit 4 Pferden bespannten Möbelwagen an, der mit schwarz-roth-goldenen Fahen und Blumen dekorirt war, und worauf die Gesellen in zierlichen Arbeitskostümen arbeiteten. Der Zug hatte sich etwa um 4 Uhr geordnet und marschirte mit Musik (die Thorner Militärkapelle vom 44. Regiment war übrigens zur Aushülfe auch noch engagirt worden), begleitet von Tausenden von Menschen, durch die Danziger- und Brückenstraße nach dem Markte, rechts durch die Friedrichsstraße, kehrte auf der linken Seite nach dem Markte zurück, indem er auf diese Weise seinen Umgang um das Denkmal hielt, das von vielen Innungen mit weitschallendem „Hurrah!“ begrüßt wurde, und nahm seinen Weg alsdann durch die Wilhelmsstraße nach dem Präsidialgebäude zu, um noch einmal vor Sr. königl. Hoheit vorbeizumarschiren. Gleich nach Ankunft des Zuges in der Nähe des Präsidialgebäudes kehrte auch Se. königliche Hoheit vom Festdiner zurück und genehmigte die nochmalige Abnahme der Parade über die Gewerke 2c. Der Zug mit seinen verschiedenen Musikkorps hatte, die Ordner des Festkomité's, Gerbermeister Buchholz und Stadtbaurath Müller zu Pferde, an der Spitze, folgende Ordnung: 1) Denkmalskomité, 2) Ehrengäste und Deputationen von auswärts, 3) Veteranen mit Marschallsstäben, auf denen sich eiserne Kreuze befanden, 4) die Beamten und Vertreter der Stadt, 5) die hiesigen Behörden, Korps und Deputationen, 6) der kaufmännische Verein, 7) Maurer, 8) Steinmetzer mit niedlichen Modellen, 9) Böttcher, 10) Maler, 11) Bürstenbinder, Tischler, Stuhlmacher und Glaser, 12) Nagelschmiede, 13) Barbiere, 14) Schlosser, Feilenhauer, Uhrmacher, Büchsen-, Messer- und Goldschmiede, 15) Fleischer, 16) Gerber im Möbelwagen, 17) Schneider, Kürschner, Posamentiere und Weber, 18) Sattler, Riemer und Tapeziere, einen prachtvoll schönen Sattel auf einer Stange tragend, 19) Buchdrucker, Buchbinder und Lithographen, 20) Eisenbahnwerkstatt mit sehr schönen Modellen, z. B. einigen Lokomotiven, 21) die 3 hiesigen Eisengießereien und Maschinenfabriken (Arbeiter in blauen Blousen), 22) Schmiede, 23) Steinsetzer, 24) Schornsteinfeger, 25) Klempner, 26) Kupferschmiede, Gelbgießer und Schwertfeger, 27) Korbmacher mit einer aus Flechtwerk gearbeiteten Fahne, worin der schwarze preußische Adler, 28) Seiler, 29) Zimmerleute und Schiffbauer, 30) Bäcker und Konditoren, 31) Müller, 32) Töpfer, 33 Drechsler und Kammmacher, 34) Stellmacher, 35) Schuhmacher, 36) Hutmacher, 37) Gärtner, 38) der Bürgerverein, 39) Schulen (Gymnasium und Realschule), 40) der Handwerkerverein, 41) Verein junger Kaufleute, 42) Sackträger und Speicherarbeiter, 43) die Schützen, 44) Sänger, 45) Turner, hiesige und auswärtige aus den Städten Thorn, Kulm, Graudenz, Neidenburg, Schwetz, Chodziesen und Fordon. Bei Ankunft des Zuges trat der Kronprinz in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Schleinitz dicht an das Gitter der Rampe vor dem Präsidialgebäude und dankte den Vorüberziehenden, die entblößten Hauptes und mit lautem Hurrah Se. Königl. Hoheit begrüßten. Der Vorbeimarsch des unabsehbar langen Zuges dauerte fast eine halbe Stunde. Um 5 Uhr langte derselbe in Okollo an, woselbst alle Vorbereitungen zu einem Volksfeste — Würfelbuden, Kletterstangen, Restaurationsbuden, Zelte u. s. w. — getroffen waren. Abwechselnd spielten auf 2 verschiedenen Orchestern die Militär- und Prahlsche Kapelle. Etwa gegen 6 Uhr kam Se. K. Hoheit der Kronprinz in Begleitung des Regierungspräsidenten u. s. w. herausgefahren. Er wurde von dem Ordner des Festkomité's, Stadtrath und Schützenmajor Lange, in Empfang genommen und nach dem für ihn aufgeschlagenen, mit Teppichen, Blumen und Büsten dekorirten Zelte geführt. Angebotene Erfrischungen lehnte Se. Königliche Hoheit ab, geruhte indeß einen Spaziergang durch den geräumigen Garten, in welchem sich diesmal gegen 6–8000 Menschen, freilich etwas gedrängt, bewegten, zu machen. Bei der Sängertribüne blieb er einige Zeit stehen und hörte 2 Lieder, „das Preußenlied“ und „die Wacht am Rhein“ von Wilhelm, mit an. Bei der dann folgenden Festrede ging er mit dem Bemerken, wie ich vernehme, weiter, daß er heute schon genug Reden gehört hätte. Se. Königl. Hoheit, der durch seine Freundlichkeit und Leutseligkeit hier alle Herzen hingerissen, begab sich auf der andern Seite des Gartens zurück und fuhr dann mit seiner Begleitung nach den Schleusen, um die lieblichen Promenaden 2c. in Augenschein zu nehmen. Die qu. Festrede hielt von der Sängertribüne herab der Zeichenlehrer Linke von der königlichen Ostbahn. Er sagte u. A. etwa: „Aus den Augen Aller glänzt die Festesfreude; es ist uns gelungen, einen Theil des Dankes abzutragen, den wir dem großen Friedrich schuldig sind. Selbst der Sprosse dieses großen Ahnen, der heute unter uns weilt, nimmt Theil an der allgemeinen Freude. — Fragen wir uns, warum ein Denkmal für Friedrich den Großen, dessen Bild in jeder Hütte zu finden? der seiner Zeit so populär war, daß die Kinder auf der Straße, wenn er langsam einherritt, an ihn herantraten und ihn fragten: „Wie geht es Dir, alter Fritz? Warum ein Denkmal für den, dessen legislatorischer Geist unter uns lebt? Nun ein Denkmal zu setzen, das war nicht nöthig, wohl aber ein Dankmal. Wir wollen in Friedrich dem Großen nicht den Sieger ehren, der durch seine Siege Leichenhügel schuf, sondern den Mann, der für die Kultur Deutschlands wirkte; nicht den Philosophen, der an die Wagschaale der Gerechtigkeit das Schwert hing, auch nicht den Fürsten 2c., sondern den weisen Herrscher, der die Nationalitäten im Osten abgeschlossen und hier bei uns einen blühenden Landstrich geschaffen hat. Die erbärmliche Existenz hat sich in eine behäbige umgewandelt. Deshalb wollen wir ihm ein Dankmal setzen! Die Industrie zerfällt, wo die Industrie stockt. Deshalb sagte vor Friedrich dem Großen damals der Vater zu seinem Sohne: „Geh' und suche dir eine andere, bessere Gegend, wo du deine Existenz findest. Nach Bromberg, wo durch Friedrich den Großen Recht und Gericht 2c. besser gehandhabt wird 2c., kehrt jetzt der Sohn, der die Fremde besucht hat, gern zurück. Pfaffenherrschaft und ertödtendes Knechtthum zerstören jedes Gemeinwesen. Die Abschaffung desselben verdanken wir Friedrich dem Großen! — Wer gab nun aber den ersten Impuls zu dem Denkmale in Bromberg? In den oberen Ständen ist er nicht zum Austrag gekommen, sondern in den unteren, im Handwerkervereine. Und wenn später andere Leute die Idee eines Denkmals zu der ihrigen gemacht, so wollen wir dem Handwerkervereine dennoch den Ruhm nicht nehmen. Es ist die Idee also aus dem Volke hervorgegangen. Friedrich der Große bedurfte keines Treubundes, um Thron und Reich zu stützen. Er bedurfte nicht der Finsterlinge, die dem Volke das Gottesgnadenthum eintrichtern. Er gab Religionsfreiheit 2c. Die Schliche der Hof-Kamarilla hatten bei ihm keinen Eingang 2c. Und sollte einst eine solche Zeit wiederkehren, so reichen wir uns stumm die Hände 2c. Die Hohenzollern sterben nicht aus! Dem Namen Friedrich des Großen und dem Sprossen desselben ein Hoch!“ In dasselbe stimmten die Versammelten ein. Hierauf wurde von den Sängern das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ vorgetragen. Es folgte dann ein Schauturnen und Abends endlich ein Feuerwerk. Dem mit dem Abendzuge um 9 Uhr nach Berlin zurückkehrenden Kronprinzen, der auf der Eisenbahn dicht vor Okollo vorbeipassiren mußte, brachte die dort versammelte Volksmenge noch zum Lebewohl ein begeistertes „Hoch“, die Sänger stimmten ein Lied an. Um 10 Uhr begaben sich die Gewerke 2c. unter Fackelbeleuchtung nach der Stadt zurück; dem Regierungspräsidenten sowohl wie dem Oberbürgermeister brachten die Sänger noch ein Ständchen: „Die Wacht am Rhein!“ und der ganze Zug ein Lebehoch. Auf dem Markte war das Standbild Friedrichs des Großen an vier Seiten mit prächtigen großen Sternen illuminirt; der Zeichnenlehrer Linke sprach noch einmal über Volkssinn und Volkseinheit, wie das Volk immer zusammenhalten müsse 2c. und brachte nochmals den Manen Friedrichs des Großen ein Hoch. Einige Häuser am Markte zeichneten sich bei der Gelegenheit noch durch ihre schöne Beleuchtung mit bengalischer Flamme aus. Das Fest ging diesmal — besser wie bei der Grundsteinlegung im Oktober pr. — in schönster Ordnung und von dem herrlichsten Wetter begünstigt, vorüber, und wird gewiß allen Theilnehmern für ihre Lebenszeit eine freundliche, schöne Erinnerung sein. — Bei der Enthüllungsfeier auf dem Markte bemerkten wir, wie ein Photograph aus einem Hause am Markte operirte. In den nächsten Tagen werden wir daher wohl schon die feierliche Scene photographisch dargestellt sehen können.

Landwirthschaftliches.

h Birnbaum, 30. Mai. [Thierschau; Pferderennen und Verloosung; Hopfenbau.] Vom schönsten Wetter begleitet, fand am 21. d. M. auf der Feldmark Mitteninne die vom landwirthschaftlichen Vereine unseres Kreises veranstaltete Thierschau, verbunden mit Pferderennen und einer Verloosung meist landwirthschaftlicher Gegenstände statt. Für die schnellsten Stuten im Bauern-Pferderennen waren vier Preise ausgesetzt, zu 15, 10, 5 und 3 Thlr. Diese erhielten die Wirthe: Gottlob Seyde aus Mikostowo, braune Stute, 7 Jahre; Christian Minge aus Mikostowo, Fuchsstute, 3 Jahre; Franz Krótki aus Kähme, kirschbraune Stute, 5 Jahre, und Joh. Matzke aus Ryzim, Schweißfuchsstute, 5 Jahre. Die Zahl der Konkurrirenden belief sich auf 12. Ein Herrenreiten hat diesmal nicht stattgefunden. Für die besten Mutterstuten erhielten Prämien die Wirthe Ludwig Kluth aus Neu-Zattum 20 Thlr., Aug. Schubert aus Neu-Zattum 15 Thlr., Wilhelm Schubert aus Radusz 10 Thlr. und Adolf Hämmerling aus Neu-Zattum 5 Thlr. Außerdem wurden für neun Stuten Sprungzettel ertheilt. Es ist bei dieser Gelegenheit die erfreuliche Wahrnehmung gemacht worden, daß die Pferdezucht in unserm Kreise von Jahr zu Jahr einen erfreulicheren Aufschwung nimmt. Für die stärksten und bestgezogenen einjährigen Füllen waren 4 Preise zu 12, 8, 5 und 3 Thlr. ausgesetzt und diese wurden zuerkannt den Eigenthümern: Ferdinand Jäger aus Neu-Zattum, Adolf Hämmerling aus Neu-Zattum, Paul Fenger aus Bukówce und Gottlieb Lohr aus Mechnacz. Für den besten Gemeinde-Zuchtbullen erhielt der Eigenthümer Ost aus Chorzempowo eine Prämie von 10 Thlr. Aus dem Vereinsbezirke hatten die Dominien, denen statutenmäßig aber keine Prämien gewährt werden, prächtige Thierexemplare zur Thierschau gestellt; so Neu-Görtzig und Groß-Münche Stiere und Fersen, theils oldenburger Race, theils Kreuzung derselben mit Airshire; Charcice, Gorzyn, Gr. Münche, Wituchowo und Prusim Böcke, Muttern und Lämmer, meist Negretti, die sich durch Reichthum und Feinheit der Wolle auszeichneten; auch Mastvieh in vorzüglichem Zustande war vertreten. Gutsbesitzer Witt aus Bogdanowo, Kreis Samter, hatte die Ausstellung geziert durch einen Shorthorn-Bullen, 2jährig, und einen einjährigen Bullen, hervorgegangen aus Kreuzung mit oldenburger Race. Besonderes Aufsehen erregten dessen unter den bäuerlichen Besitzern bisher noch unbekannten Southdown-Böcke durch ihre enorme Größe. Ebenso hatte derselbe Herr einen Original-Yorkshire-Eber nebst Sau gestellt. — Die Betheiligung an der Verloosung meist landwirthschaftlicher Gegenstände war eine äußerst lebhafte. Im Ganzen waren circa 3000 Loose à 10 Sgr. ausgegeben worden. Zu den vorzüglichsten Gewinnen gehörten: Fohlen, Rindvieh, Hammel, Wagen, Kummet- und Sielengeschirre, Peitschen, 4- und 2schneidige Siedemaschinen, eine Rübenschneidemaschine, eine Putzmühle, Wasserständer und Waschwannen, Spinnräder, 1 Pökelfaß, Wassereimer, 2 Kommoden, Waschleinen, rindlederne Stiefel und Stolpen, 1 Wand- und 1 Taschenuhr, Jagdtaschen, Aexte, Beile, Sägen, Gießkannen, Krauthobel, Laternen, Striegel und Kartätschen, Vorlegeschlösser u. s. w. Hierbei wurde sehr vielfach der Wunsch geäußert, der Verein möge in Zukunft weniger für so große, dagegen mehr für kleine Gewinne Sorge tragen. Die meisten der kleinen Gewinne hatte das Komité in Posen gekauft, die übrigen und namentlich die größeren von hiesigen Handwerkern und aus den Nachbarstädten entnommen. Viele derselben hatten ihre Waaren zur Schau gestellt, und jedem derselben wurde mindestens ein Gegenstand zur Verloosung abgekauft, was gewiß zur Aufmunterung des Handwerkerstandes dient. Die Maschinen sind größtentheils aus der Anstalt des hiesigen, im vorigen Jahre bereits mit der silbernen Preismedaille prämiirten Maschinenbauers Steinhauf gefertigt worden. Die Theilnahme des Publikums an dieser Festlichkeit war eine ganz außerordentliche, denn es mochten sich wohl mehr als 4000 Personen auf dem Platze befinden. In Bezug auf Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse war kein Mangel; ein Jeder hatte die Auswahl in der Konditor- und Weinbis herab in die Wurst- und Schnapsbude. Die zu diesem Feste engagirte Nachtweih'sche Kapelle aus Böhmen machte recht gute Unterhaltungsmusik. Der Verein beschloß das Fest durch ein gemeinschaftliches Abendbrot im Gasthofe zum schwarzen Adler. — Wie es im vorigen Jahre geschehen ist, so sind auch in diesem Frühjahre in unserer Gegend nicht unbedeutende Flächen mit Hopfen bebaut worden. Die Hopfenbauer klagen aber darüber, daß sich seit dem Regen in voriger Woche auf den Hopfenpflanzen sehr viel Mehlthau zeigt, und befürchten, daß diese Insekten auf das Gedeihen des Hopfens einen großen Nachtheil ausüben werden.

Zur Kattner-Gottschall'schen Streitsache.

In einer Beleuchtung der Schrift des Herrn E. Kattner: „Deutsche Abrechnung mit den Polen,“ erinnert sich Herr R. Gottschall auch wieder freundlich der „getäuschten Aktionäre“ und ist neugierig zu wissen, wie weit solche den Kattnerschen Ansichten beistimmen. Es wird ihm bereitwilligst Auskunft dahin ertheilt, wie dieselben aufrichtig bedauern, daß Hr. K. sich nicht einer ruhigeren und gemesseneren Sprache bedient, und daß er bei Vertheidigung der deutschen Rechte und Interessen sich bis zu verletzenden Ausfällen gegen die polnische Nation und den polnischen Nationalcharakter fortreißen läßt. Unzweifelhaft wird die Wirkung der herben Wahrheiten in der Kattnerschen Schrift durch diese Wahrnehmung nicht wenig abgeschwächt.

An dieser Stelle auf eine Erörterung der Kattnerschen Broschüre und der Gottschallschen Kritik einzugehen, ist natürlich nicht möglich, wir beschränken uns daher nur auf die Andeutung, daß wir in Bezug auf die Gesinnung Hrn. Gottschall für keinen schlechtern Patrioten halten, als Hr. Kattner, und glauben, daß beide mit uns demselben Ziele zustreben. Wir wollen sämmtlich, daß die Polen sich als treue, zuverlässige Staatsbürger zeigen sollen, die in Preußen ihre Heimath und in den deutschen Bewohnern der Provinz ihre Mitbürger sehen. Während Hr. Gottschall die Mehrzahl der polnischen Bewohner bereits dafür hält, glauben wir, daß diejenigen Polen zu den seltenen Ausnahmen gehören, die sich zur Zeit schon Preußen nennen und sich als solche fühlen; Hr. Kattner dagegen geht von der Ansicht aus, daß sie erst gute Preußen werden, wenn sie aufhören, Polen zu sein. Erst die Zukunft wird darüber entscheiden, welche Ansicht die richtige; für die Richtigkeit der Voraussetzung des Hrn. Gottschall spricht nichts, dagegen aber tausend Thatsachen.

Die Haltung der „Ostdeutschen Zeitung“ vor den Wahlen hat nicht wenig dazu beigetragen, den Polen durch die geschlossenen Kompromisse ein bedeutendes Uebergewicht zu verleihen. Die Wochenschrift des Nationalvereins hat sich darüber deutlich genug ausgesprochen (s. Nr. 120 ds. Ztg.).

Auch Hr. Gottschall erklärt sich jetzt mit der Wahl dieser polnischen Abgeordneten nicht einverstanden, und wundert sich über die ultramontanen, preußenfeindlichen Kreaturen, die er hat schaffen helfen. Solchen Täuschungen wird er immer ausgesetzt bleiben, wenn er die hiesigen Menschen und Verhältnisse nicht so auffaßt, wie sie sind, sondern wie er sie sich wünscht.

Können wir uns mit den Ansichten und Forderungen des Hrn. K. auch nicht vollständig einverstanden erklären, weil wir die Hoffnung noch nicht aufgeben, durch ein entschiedenes, nicht aber durch ein zaghaftes, ungleiches Entgegentreten die Trennungsgelüste niederzuschlagen und die Polen zu guten Preußen zu machen, so schrecken wir doch vor der Konsequenz nicht zurück, die Provinz äußersten Falls zu germanisiren. In der Politik darf nicht das Gemüth, sondern muß der Verstand die Entscheidungen diktiren, und es ist zur Sicherung der Existenz des Staates nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht, Feinde, die nicht zu versöhnen sind, unschädlich zu machen.

Je lauer und mattherziger das Deutschthum im Ganzen bisher aufgetreten, je weniger es gewagt, dem sich aufblähenden polnischen Nationalgefühl ein deutsches entgegenzusetzen, je mehr ist es anzuerkennen, wenn sich Männer finden, die sich mit Entschiedenheit den Feinden deutschen Wesens gegenüberstellen.

Diese Anerkennung kann man Hrn. K. nicht versagen, mag man auch mit ihm nicht überall einverstanden sein, und mag man auch die Form, in die er seine Gedanken gekleidet, oft nicht billigen.

Vor allen Dingen unterschreiben wir aber mit Bezug auf die Tendenz der „Ostdeutschen Zeitung“ folgenden von Hrn. K. aufgestellten Satz:

> „Die Mäßigung und Unparteilichkeit in der Politik ist viel öfter Charakterschwäche und Gesinnungslosigkeit, als Edelmuth und Staatsweisheit.“

Mehrere Aktionäre der „Ostdeutschen Zeitung“.

Telegramm.

Breslau, 2. Juni. Die Schlesische Zeitung meldet die Veröffentlichung der Ernennung des Großfürsten Konstantin zum Vicekönige von Polen als nahe bevorstehend. Wielopolski als Adlatus übernimmt die Civil-Administration und die Staatsraths-Präsidentschaft. Geheimrath Walujeff wird Kaiserlicher Kommissar. Diese Nachrichten sind in Warschau sehr günstig aufgenommen.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Juni.

SCHWARZER ADLER. Administrator Müller aus Węgierskie, Privatier v. Wodpol aus Rogalin, die Gutsbesitzer v. Falkowski aus Pacholewo und v. Zakrzewski aus Cichowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Jaraczewski aus Łowencice, v. Jaraczewski und v. Zakrzewski aus Leipe, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Zakrzewski aus Guttowo und v. Koczorowski aus Dembno, Frau Bürger Zakrzewska aus Ostrowo, die Gutsb. Frauen Gräfin Poninska aus Wreschen und Gräfin Żółtowska aus Jarogniewice.

EICHENER BORN. Büreaugehülfe Millbrandt aus Rogasen.

DREI LILIEN. Lehrer Langner aus Rawicz.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Goscimski aus Polen, Berlinerstraße 28; Handelsmann Erlbeck aus Gottesgab, Magazinstraße 15.

Vom 2. Juni.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Graf Ciecierski aus Ciechanowice, Lieutenant im 3. Brandenburgischen Jägerbataillon Ernst aus Lübben, Gutsbesitzer v. Roznowski aus Arcugowo, Frau Gutsbesitzer Rimann aus Wiry, Gouvernante Pollidor aus Genf und Rentier Benso aus Braunsberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Justizrath Rüdenburg aus Pleschen, Rittmeister v. Heugeln aus Neisse, Rittergutsbesitzer Lehmann aus Ryczywół, Stadtmaurermeister Grienz sen. aus Grünberg, Wirthschafts-Inspektor Schindowski aus Niepruszewo, die Kaufleute Höllmann, Wolff, Ehlen, Landsberg, Isakeit und Brockhausen aus Berlin, Wirtonsohn aus Aachen, Thomas aus Wolmsdorf, Witthaus aus Kettwig, Röhrs aus Hannover und Wittke aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lüssenkopp aus Köln, Werner aus Hanau, Stamper aus Stettin, Pietsch aus Krossen, Pagenstecher aus Elberfeld und Norda aus Berlin, Rittergutsbesitzer v. Taczanowski aus Wola Xiążęca, Frau Gutsbesitzer v. Baranowska aus Marszewo, Kreisgerichtsrath Mäckelburg aus Schneidemühl und Kommerzienrath Harth aus Lennep.

KRUG'S HOTEL. Partikulier Kamieński aus Kosten und Oekonom Mielter aus Obersengendorf.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Czarnecka aus Golejewko, die Rittergutsbesitzer v. Komierowski aus Warschau, v. Wilkoński aus Chwalibogowo, v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Wilkoński aus Lechlin und Jurkiewicz aus Ostrowite, Kreisrichter Berghaus aus Bromberg und Lehrer Reich aus Polnisch-Krone.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer Klawitter aus Rzyszynek, Rittergutsbesitzer und Prem. Lieutenant a. D. v. Mandelsloh aus Sensburg, Oberamtmann Opitz aus Łowencin, Landrath a. D. v. Loga und Inspektor Grauer aus Wichorze, Kaufmann Lehmann aus Neusalz Turner Gohr aus Birnbaum und Gutsbesitzer Waligórski aus Rostworowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Wege aus Młynkowo, Perdelwitz nebst Frau aus Gromaden und Frau v. Dobrogoyska aus Poświętne, Oekonom Pogorzelski aus Wiktorowo und Rittergutsbesitzer v. Szeliski und Frau aus Orzeszkowo.

BAZAR. Die Gtsbesitzer v. Radoński aus Dominowo, v. Brodnicki aus Nieświastowice, Graf Mielżyński aus Pawłowo, Graf Mielżyński aus Kotowo nnd v. Koczorowski aus Gola, die Gutsbesitzerfrauen v. Chodacka aus Fabianowo, v. Korytowska aus Ragowo und v. Lutosławska aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Goldschmidt aus Berlin und Kaphan aus Schroda, die Gutsbsitzer v. Skaławski aus Słomczyce, Suszycki aus Słomowo, v. Kaniewski aus Gulewiczki und v. Sempołowski aus Polen, Gutspächter Seredyński nebst Frau aus Myszki, Golski aus Nietrzanowo, Frau Wiśniewska aus Miłosław, Probst Laferski aus Jeżewo und Rentier Bukowski aus Ruszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Oberst a. D. Leonhardi aus Steinau, die Rittergutsbes. v. Rogalinski aus Ostrobudki und Meißner nebst Frau aus Kiekrz, Assist. Arzt Blumenthal aus Gnesen, die Gutsbesitzer Meißner aus Kaczlin, Nicolai nebst Frau aus Rybojody, Klein aus Chwałkowko, Harmel aus Leśniewo und Kundler aus Popowo, die Landwirthe Bormann aus Braunschweig, Meißner aus Zirke, Trautmann aus Pleschen, Sievert aus Kopanowo und Metzig aus Lissa, Abiturient Martini und Maschinenbauer Brieviche aus Fraustadt, Lehrer Schultz aus Oborzysk, Kreisgerichtsrath Berndt aus Wongrowitz, Prediger Balke aus Schrimm, Frau Posthalter Tonn aus Mur. Goślin, Steuersupernumerar Wolff aus Gnesen und Kaufmann Jaenich aus Berlin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Adam aus Lissa, Werker aus Margonin, Witkowski aus Inowraclaw, Mehlich und Frl. Kayser aus Miłosław, Oberamtmann Häusler jun. aus Bojanice und Viehhändler Klakow aus Guschterholländer.

EICHBORN'S HOTEL. Frau Kaufmann Leszczyńska aus Thorn, die Kaufleute Ehrenfried sen. und jun. aus Wreschen, Pariser aus Australien, Baumgart und Frau Kaufmann Sand aus Konin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Musterung der **Militärpflichtigen** aus der **Stadt Posen** durch die Departements-Ersatzkommission erfolgt

am 17. und 18. Juni

im Königschen Lokal, links vor dem Eichwaldsthor.

Es haben sich zu gestellen:

1) Dienstag den 17. Juni c., 1/2 3 Uhr Nachmittags:

a) Alle Militärpflichtige, welche die Kreis-Ersatzkommission zum Heerdienst nicht geeignet, zur **Ersatzreserve**, zum **Train** oder **dauernd unbrauchbar** bezeichnet hat;

b) die **Berechtigten zum einjährigen Dienst**, welche von den Truppen, bei denen sie zum Eintritt sich gemeldet hatten, als körperlich untüchtig nicht angenommen sind;

c) **Soldaten**, die **vor** Ablauf der Dienstzeit wegen körperlicher Gebrechen von den Truppen entlassen sind;

d) **Landwehrmänner**, die als Invalide sich melden.

2) Mittwoch den 18. Juni, früh 6 Uhr:

Alle Militärpflichtige, welche die Kreis-Ersatzkommission zum Heeresdienst für **tüchtig** erachtet hat.

Wer Anspruch auf **Befreiung** zu haben glaubt, hat zeitig vorher dem Revierkommissarius die nöthigen Beweisstücke zu übergeben, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte.

Posen, den 19. Mai 1862.

Der Polizei-Präsident v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Das Wildathor ist wegen Umlegung des Pflasters vom 3. Juni ab auf mehrere Tage für Fuhrwerke gesperrt.

Posen, den 1. Juni 1862.

Der Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

Zur Austhuung des Baues einer massiven Brücke auf der Landstraße von **Stenszewo** nach **Samter** beim Dorfe **Trzcielino geistlich**, veranschlagt auf 57 Thlr. 19 Sgr. ausschließlich der Hand- und Spanndienste steht ein Termin

auf den 7. Juni
Nachmittags 4 Uhr

auf dem hiesigen Landrathsamte an, zu welchem qualifizirte Bauunternehmer eingeladen werden.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen können auf dem hiesigen Bureau eingesehen werden.

Posen, den 20. Mai 1862.

Der königl. Landrath Abels.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni c. ab ist in **Kobylagóra** eine Postexpedition mit einer täglichen Postverbindung mit der Stadt **Schildberg** (ohne Personenbeförderung) eingerichtet, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 2. Juni 1862.

Der Ober-Postdirektor Buttendorff.

Bekannt-  machung.

Königliche Ostbahn.

Es soll die Lieferung von 230,000 Stück eichenen oder kiefernen Bahnschwellen und 7900 Stück eichenen oder kiefernen Weichen- und anderen Schwellen auf einem beliebigen Bahnhofe der Ostbahn einschließlich der Bahnhöfe der Bromberg-Thorner Strecke oder am Ufer der Brahe beim Bahnhof **Bromberg**, oder der Neustädter Fähre bei **Elbing** mit:

50,000 Stück Bahnschwellen bis zum 1. April 1863,
90,000 Stück Bahnschwellen und 3950 Weichenschwellen bis zum 15. Juni 1863,
und 90,000 Stück Bahnschwellen und 3950 Weichenschwellen bis zum 15. August 1863,

anzuliefern, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf

Dienstag den 15. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

in dem auf dem hiesigen Bahnhofe befindlichen Bureau des Unterzeichneten an.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Bahnschwellen für die königliche Ostbahn"

versehen, an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgt zur genannten Terminsstunde in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen sind in **Insterburg, Königsberg, Dirschau** und **Frankfurt a. O.** in den Bureaus der Betriebsinspektionen, in **Danzig, Elbing** und **Thorn** in den Stationsbureaus einzusehen und zu entnehmen, werden auch auf portofreie Gesuche unentgeltlich von dem Unterzeichneten mitgetheilt.

Bromberg, den 26. Mai 1862.

Der Ober-Betriebsinspektor Grillo.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 4. Juni 1862

Vormittags 10 Uhr soll eine Quantität **Roggenkleie** u. s. w. in dem hiesigen königlichen Magazin öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 30. Mai 1862.

Königliches Proviantamt.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Geprägtes Geld	332,320 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen	6,100 „
Wechsel	1,637,300 „
Lombard-Bestände	183,410 „
Effekten	25,010 „
Grundstück und diverse Forderungen	92,050 „
Passiva.	
Noten im Umlauf	984,710 Thlr.
Forderungen von Korrespondenten	16,190 „
Verzinsliche Depositen mit 6monatlicher Kündigung	11,000 „
„ 2 „ „	179,560 „

Posen, den 31. Mai 1862.

Die Direktion.
Hill.

Bekanntmachung.

Bei der am **27. September 1861** stattgehabten Ausloosung von **Bomster** Kreisobligationen sind nachbenannte Buchstaben und Nummern gezogen worden:

1.	Buchst. A.	à 1000 Thlr.	Nr.	12. und 38.
2.	„ C.	„ 100	„	„ 141, 199, 225, 229.
3.	„ D.	„ 50	„	„ 267, 288, 294, 314.
4.	„ E.	„ 25	„	„ 352, 360, 402, 529.

Diese Obligationen werden den Inhabern hierdurch zum **1. Juli 1862** mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen Zinskupons der spätern Fälligkeitstermine, von dem genannten Tage ab, bei der Kreiskommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Wollstein, den 18. März 1862.

Die kreisständische Chausseebau-Verwaltung.

Der Partikulier **A. M. Sillmann** in **Königsberg i. Pr.** klagt als Zessionar des Kalligraphen **Torgau** gegen den früher in **Posen** wohnhaften, jetzt aber seinem Aufenthalte nach unbekannten Kalligraphen **H. O. Becker** wegen eines Darlehns von 60 Thlrn. nebst 5 % Zinsen seit dem 1. Januar 1852.

Zur Beantwortung der Klage des ꝛc. **Sillmann** ist

am 3. Oktober 1862
10 Uhr Vormittags

vor unserm Deputirten, dem Gerichts-Assessor **v. Jarochowski**, Termin anberaumt, zu welchem der Kalligraph **H. O. Becker** mit der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei seinem Ausbleiben in contumaciam verfahren und erkannt werden wird.

Posen, den 14. April 1862.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Zivilsachen.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Erste Abtheilung.

Posen, den 27. Mai 1862 Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Adam zu Posen**, Inhaber Kaufleute **Louis Adam** und **Samuel Adam** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. Mai 1862 festgesetzt worden. Ueber das Privatvermögen der beiden Inhaber ist zugleich der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter aller drei Massen ist der Kaufmann **Carl Joachim Cleinow** in **Posen** bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Juni 1862
Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Mützel**, Parterrezimmer Nr. 1 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Juni 1862 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Massen Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Juli 1862 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll, mit genauer Bezeichnung, ob zur Konkursmasse über das Handlungsvermögen oder zu den einzelnen Massen anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 7. Juli 1862
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Mützel**, im Parterrezimmer Nr. 1 zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum

31. August 1862 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 6. September 1862
Vormittags 12 Uhr

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Landgerichtsrath **Gregor**, Justizrath **v. Giżycki** und Rechtsanwalt **Janecki** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 27. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Holzverkaufs-Termine.

Oeffentlich meistbietender Verkauf von Brennhölzern verschiedener Holzarten aus sämmtlichen Revieren mit Ausnahme des Schutzbezirkes **Stęczewko** finden statt:

zu **Zielonka** am Dienstag den 17. Juni c. früh 10 Uhr,
zu **Pudewitz** am Mittwoch den 18. Juni c. früh 10 Uhr,
zu **Główno Kolonie** am Sonnabend den 21. Juni c. früh 10 Uhr.

Zielonka, den 29. Mai 1862.

Der königl. Oberförster Dittmar.

In der Stadt **Czerniejewo** befindet sich eine am Markte belegene sehr frequente Realschänke auf mehrere Jahre unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Pachtlustige wollen sich an die Gebrüder **Mohaupt** in **Czerniejewo** wenden.

Von einem kautionsfähigen Landwirth wird eine Probstei zu pachten gesucht. Gefällige Offerten nimmt Herr Kreisgerichts-Kalkulator **Fiebach** in **Poln. Wartenberg** entgegen.

Wegen der Feiertage bleibt unser Geschäftslokal Mittwoch und Donnerstag den 4. und 5. Juni geschlossen.

Z. Zadek & Comp.,
Neuestraße 5.

Meine hier unter der Firma: Filiale der **Nicolaische Sort. Buchh. in Berlin**, bestandene Buchhandlung habe ich unter heutigem aufgelöst.

Posen, den 30. Mai 1862.

Maximilian Jagielski.

Königsstr. 2 (am Sommertheater) ist die Beletage mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise vom 1. Juli c., so wie eine möbl. Stube nebst Alkove **sofort** zu vermiethen.

Möbl. Zimmer z. v. 1 Tr. Wilhelmsstraße 26.

Bergstr. 8 ist die Beletage, aus 4 Zimm., Salon u. Küche bestehend, vom 1. Okt. c. zu verm.

Zum Wollmarkt:
Friedrichsstraße 33 b., der Landschaft gegenüber, 2 möbl. Zimmer und Entré zu vermiethen.

St. Martin No. 4 ist von **Michaelis d. J. ab**, eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör im **ersten Stock**, und **sofort** eine Kellerwohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Graben Nr. 4 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Das Dom. **Gowarzewo**, 1½ Meile von **Posen** und ½ Meile von **Schwersenz**, sucht zum sofortigen Antritt einen ordentlichen Milchpächter. Näheres hierüber auf obigem Dominium.

Ein verheiratheter **Inspektor** in den dreißiger Jahren, militärfrei, seit 12 Jahren in der Provinz mit der Landwirthschaft gut vertraut, was durch Atteste bezeugt werden kann, und auf Verlangen 2—3000 Thlr. Kaution stellt, sucht von Johannis oder Michaelis eine Stelle zur selbständigen Bewirthschaftung eines Gutes. Adressen unter ***E. T. S.*** poste restante **Posen** werden franko erbeten.

Ein sehr gut empfohlener **Oekonom**, der mehrere Jahre auf einer Herrschaft als zweiter Beamter fungirt hat und dem gute Atteste zur Seite stehen, wünscht von Johanni c. ab ein anderweites Engagement. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Kaufmann und Agent

O. A. Dullin, Bergstraße Nr. 1.

Ein Wirthschafts-Administrator (erfahrener Oeconom, wo möglich auch mit dem Ziegelei-Betriebe vertraut) findet dauernde Anstellung mit 1000 Thlr. Jahrgehalt.

Ferner wird auf einem bedeutenden Gute die erste Inspector-Stelle, Gehalt 400 Thlr. bei freier Station und Reitpferd, vacant. Weitere Auskunft ertheilen im Auftrage:

A. Goetsch & Co., Berlin,
Jerusalemerstrasse Nr. 63.

Auf dem Gute **Gross-Münche** bei **Górzyn** wird mit dem 1. Juli c. die zweite Beamtenstelle vacant; reflektirende junge Oekonomen wollen sich, wo möglich persönlich, bei dem dortigen Wirthschafts-Inspektor ***Vorwerk*** melden.

Für ein Cigarren-Fabrik-Geschäft, ferner für ein **Produktengeschäft** werden Kommis zu engagiren gewünscht. Beide Stellen sind sehr annehmbare, besonders auch jungen Kaufleuten für Komptoirausbildung günstige. Nachweis:

H. Winkler, Berlin,
Wilhelmsstr. 112.

Zwei Handschuhmachergehülfen, auf Galanterie und Hosen eingearbeitet, finden **sofort gegen dauernde Beschäftigung** eine Stelle, **und können sich selbige sofort melden** bei

A. Richter,
Handschuhfabrikanten in **Thorn.**

Ein im Vermessungsfach gewandter Gehülfe, tüchtiger Zeichner, sicherer Rechner rc. rc., sucht unter bescheidenen aber festen Ansprüchen ein Engagement im Großherzogthum **Posen.** Bedingungen ersucht man franko unter Chiffre ***L. K. 15.*** an das **Louis Stangen**sche Annoncenbureau, **Breslau**, Karlsstraße 42, zu senden.

Ein anständiges Mädchen, das gut mit allen weiblichen Arbeiten Bescheid weiß, sucht von Johanni ab eine Stelle als Kammerjungfer. Näheres zu erfragen bei Madame **Prüfer**, St. Martinstraße Nr. 46.

Heute früh wurde auf dem Wege von der Post bis auf den Sapiehaplatz ein Brief mit 10 Thlr. Kassenanweisungen verloren. Dem ehrlichen Finder 1 Thlr. Belohnung Langgestr. 12, 2. Etage.

Auf dem Wege zwischen der Juden- und Wasserstraße ist ein **goldner Brosch** verloren worden; der Finder erhält eine angemessene Belohnung. Näheres in der Handlung Markt 48.

Am 30. Mai Abends habe ich im **Lambert**schen Garten einen goldenen Ring gefunden; der Eigenthümer desselben kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

Teschke, Schornsteinfegermeister.

Bädeker's
Reisehandbücher
in den Ausgaben für **1862**
trafen ein in der
J. J. Heineschen Buchhandlung, Markt 85.

M. 4. VI. 7 A. J. III. u. B. — in Stelle der kal. J. I.

Die verehrlichen **Mitglieder des Sterbekassen-Rentenvereins für die Provinz Posen** laden wir hierdurch zur diesjährigen ordentlichen Generalversammlung, in welcher die Jahresrechnung pro 1861 behufs Dechargirung vorgelegt werden soll, auf

Dienstag den 17. Juni c.,
Abends 8 Uhr,
in die königl. **Luisenschule** ergebenst ein.

Posen, den 30. Mai 1862.

Das Direktorium
des Sterbekassen-Rentenvereins für die Provinz Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. A. Epner mit dem Hrn Paul. Börner, Frl. M. Blisse mit Hrn. Neudeck, Frl. A. Scherk mit Kfm. L. Badt, Frl. A. Salomon mit dem Bahnhof-Insp. Schöning, Frl. M. Möhring mit Hrn. Loubier. Schlawe: Fr. Ph. Abraham mit dem Dr. J. Born. Neu-Ruppin: Frl. Viehlitz mit dem Bäckermstr. C. Haack. Stadtoldendorf: Frl. Hildebrand mit dem Referendar W. v. Rosenstern. Bromberg: Frl. H. Serno mit dem Ger. Assessor F. Schulemann. Erfurt: Frl. O. v. Blankenburg mit dem Lieut. P. v. Blomberg. Swinemünde: Fräul. M. Lehmann mit dem Kaufm. C. Ransleben.

Kellers Sommertheater.

Montag, erstes Auftreten der Frau **Hegewald** vom Stadttheater in **Magdeburg**: **Der Störenfried, oder: Die Frau Schwiegermutter.** Original-Lustspiel in 4 Akten von Benedix. — Geheimräthin Seefeld — Frau **Hegewald** als Antrittsrolle.

Dienstag. **Bürgerlich und Romantisch.** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Anfang 7 Uhr.

Lambert's Garten.

Montag den 2. Juni
Concert
vom Musikkorps des 2. Husarenregiments Nr. 2.
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Zikoff.

Lamberts Garten. Dienstag: Konzert. Anfang 7 Uhr. ***Radeck.***

Telegramm.

Berlin, 2. Juni. Bei der heutigen Nachwahl des zweiten Berliner Wahlbezirks ist der Rittergutsbesitzer Bauck auf Jagerten mit 253 von 457 Stimmen gewählt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 1. Juni 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104½	—
„ 3½ „ „	—	98½	—
„ 4 „ neue „	—	98¼	—
„ Rentenbriefe	—	98¼	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov. Obligat.	—	101	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	101	—
„ 5 „ Obra-Mel.-Oblig.	—	101	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89⅝	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
Preuß. 4½ % St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	107⅓	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	121¼	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 „	—	—	—
Polnische 4 „	—	87	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, geschäftslos, pr. Juni 42⅞ bz. u. Br., Juni-Juli, Juli-August, u. Aug.-Sept. 42⅞ bz. u. Br., Sept.-Okt. 43 Br., Okt.-Nov. 43½ Br.

Spiritus, fest, mit Faß pr. Juni 16⅔-17/24-⅔ bz. u. Br., Juli 16⅔-10/24 bz., August 16 11/12-17 bz. n. Br., Sept. 17-1/12 bz. u. Br., Okt. 16¾ Gd., ⅝ Br., Nov. 16¼ Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 2. Juni 1862.

Roggen, Stimmung höher.
„ loko 50.
„ Juni 50.
„ Juni-Juli 48½
„ August 47.
„ September-Oktober 47.

Spiritus, Stimmung besser.
„ loko 18.
„ Juni-Juli 17⅔.
„ August-September 18 7/24.
„ September-Oktober 18 7/24.

Rüböl, loko 13. Br.
„ Juni-Juli 13 Br.
„ September-Oktober 13½.

Stimmung der Fondsbörse: angenehm.

Posener Marktbericht vom 2. Juni.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	21	3	2	23	9
Mittel-Weizen	2	17	6	2	18	9
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	1	7	6	1	10	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	25	—	1	—	—
Kocherbsen	1	20	—	1	22	6
Futtererbsen	1	17	6	1	18	9
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
31. Mai 1862 16 Rt. 15 Sgr — 16 Rt. 20 Sgr
2. Juni „ 16 „ 15 „ — 16 „ 20 „

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 1. Juni Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
„ 2. „ „ „ 1 „ 8 „

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Mai. Wind: Ost. Barometer: 28³ Thermometer: früh 10° +. Witterung: heiß.

Weizen loko 63 a 75 Rt.

Roggen loko 47½ a 51 Rt., p. Mai-Juni 48¾ a 49⅜ Rt. bez. u. Gd., 49½ Br., p. Juni-Juli 47⅞ a 47¾ Rt. bez. Br. u. Gd. p. Juli-Aug. 46½ a 46⅞ Rt. bez. u. Br., 46¾ Gd. p. Sept.-Okt. 46½ a 46¾ Rt. bez. u. Br., 46½ Gd. p. Okt.-Nov. 46 a 46½ Rt. bez.

Große Gerste 34 a 38 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., p. Mai-Juni 24½ Rt. bez., p. Juni-Juli 24½ Rt. bez., p. Juli-August 24½ Rt. Gd. p. Sept.-Okt. 24½ Rt. bz. u. Gd.

Rüböl loko 13 Rt. Br., p. Mai-Juni 13 Rt. Br., p. Juni-Juli do., p. Juli-Aug. 13⅛ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 13⅛ a 13 1/12 a 13⅛ Rt. bz. u. Gd., 13⅛ Br., p. Okt.-Nov. 13⅛ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 17⅔ Rt. bz., mit Faß p. Mai-Juni 17 7/12 a 17⅔ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli do., p. Juli-August 17⅚ a 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17⅚ Gd., p. Aug.-Sept. 18 a 18⅛ Rt. bez., p. Spt.-Okt. 18 1/12 a 18⅛ a 18 1/12 Rt. bz. u. Gd., 18⅛ Br.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt.
Roggenmehl 0. 4⅝ a 4 1/12, 0. u. 1. 3 5/12 a 3¾ Rt.
(B. u. H. Z.)

Breslau, 31. Mai. Wetter: schön und warm, früh + 10°. Wind NO.

Feiner weißer Weizen 80—83 Sgr., mittler und bunter 73—77 Sgr., gelber schlesischer schwerer 78—80 Sgr., mittler schles. und galizischer 70—73—75 Sgr., blauspitziger 67—72 Sgr.

Feiner Roggen 58 — 59 Sgr., mittler 50—56 Sgr., ordinärer 50—56 Sgr.

Gerste, feine weiße u. schwere 37—38 Sgr., gewöhnliche 35—36 Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. Btto. 25 - 26 Sgr.

Erbsen, feine Koch- 53—56 Sgr., mittele 46 bis 50 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesamen, feiner rother 11—12 Rt., feinmitteler 9—10½ Rt., mitteler 9 — 10½ Rt., ordinärer 7 — 8½ Rt., weißer feiner 14 — 15 Rt., mitteler 12—13½ Rt., ordinärer 8—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 43—42¾ Rt. bz. u. Br., 42½ Gd., p. Mai-Juni 42¾—42½ Rt. bz., p. Juni-Juli 42½ Gd., 42½ Br., p. Juli 42⅛ bz., p. Juli-Aug. 42¼ Br., 42 Gd., p. Sept.-Okt. 41½ Rt. bz. u. Gd., 41¾ Br.

Rüböl loko 13½ Rt. Br., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli, 13 1/12 Rt. Br., Juli-Aug. und Aug.-Septemb. 13 Br., p. Sept.-Okt. 12 11/12 Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 12 11/12—12 22/24 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loko 16 7/12 Rt. Gd., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 16⅔ Rt. bz., p. Juli-Aug. 17 Rt. Br., p. Aug.-Sept. u. Sept.-Oktober 17½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollmärkte.

Breslau, 31. Mai. In Strehlen kamen heute zumeist nur geringe Bauernwollen zum Angebot, die wenig unter den vorjährigen Preisen von Geschäftsleuten der Umgegend gekauft wurden; im Allgemeinen war der Geschäftsverkehr ohne alle Bedeutung.

Glogau, 31. Mai. Nachdem vor dem Markte ca. 700 Ctnr. Wolle verkauft waren, begann derselbe heute unter flauer Stimmung der anwesenden Einkäufer, die fast nur aus Händlern bestanden, während Fabrikanten sehr wenige hier waren. Am Markte befanden sich ca. 800 Ctr., verkauft wurden 350 Ctr. und zwar mit einer Preisreduction von 10—12 Thaler gegen vor. Jahr. Für Rustikalwollen sind 60—62 Thlr., für gute Mittelwollen 70—75 Thlr., und für feinere Mittelwollen bis 78 Thlr. angelegt worden. Ueber 78 Thlr. ist nichts gekauft worden. Die Wäsche der zum Markte gebrachten Wollen war nur theilweise befriedigend.

Ratibor, 30. Mai. Die am heutigen Markt bedungenen Preise stellen sich durchschnittlich ca. 12 Thlr. unter den vorjährigen. Wäschen meistens nicht befriedigend. Etwa die Hälfte des an den Markt gekommenen Quantums wurde für Breslau zurückgezogen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 31. Mai. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise etwas höher.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 31. Mai 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	87 B
Aachen-Mastricht	4	34 bz
Amsterd. Rotterd.	4	89½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	109½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	141½ bz
Berlin-Hamburg	4	118 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	192 bz
Berlin-Stettin	4	128 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	125½ bz
Brieg-Neiße	4	73 B
Cöln-Minden	3½	180 bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56 bz
do. Stamm-Pr.	4½	93 bz
do. do.	4	92½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	133½ G
Magdeb. Halberst.	4	294 B
Magdeb. Leipzig	4	235 bz u G
Magdeb. Wittenb.	4	43½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	124-¾ bz
Mecklenburger	4	57½-57 bz u G
Münster-Hammer	4	97½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	67 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	62⅞-63½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	151¾-52½ bz u G
do. Litt. B.	3½	— —
Oest. Franz. Staat.	5	135½-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	46½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	56 G
Rheinische,	4	93½ bz
do. Stamm-Pr.	4	101 bz
Rhein-Nahebahn	4	31 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	100 bz
Thüringer	4	118 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	90½ G
Braunschw. Bk. A.	4	80 B
Bremer do.	4	103⅜ G
Coburg. Kredit-do.	4	71 B
Danzig. Priv. Bk.	4	102 B
Darmstädter abgst.	4	87 bz
do. Zettel-B. A.	4	98½ G
Dessauer Kredit-do.	4	6⅝ G
Dessauer Landesbk.	4	27½ G
Disk. Comm. Anth.	4	94¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	47-48 bz
Geraer do.	4	86½ B
Gothaer Priv. do.	4	79½ G
Hannoversche do.	4	98½ B
Königsb. Priv. do.	4	98¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	77 etw bz u G
Luxemburger do.	4	99¾ B
Magdeb. Priv. do.	4	90 G
Meining. Kred. do.	4	88 bz
Moldau. Land. do.	4	26 B
Norddeutsche do.	4	93½ G
Oestr. Kredit- do.	5	83-82⅞-83 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	91¾ B
Posener Prov. Bank	4	96 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	121 G
Rostocker Bank Akt.	4	118 B
Schles. Bank Verein	4	94⅝ etw bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	55 G
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	80 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	110 bz etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	87½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	89 B
Minerva, Bergw. A.	5	30½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	7⅜ B
Concordia	4	109 G
Magdeb. Feuerverf. A	4	460 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	93 B
do. II. Em.	4	92¾ B
do. III. Em.	4½	99¾ bz
Aachen-Mastricht	4½	69 G
do. II. Em.	5	70 bz
Bergisch-Märkische	4½	101 bz [100½ bz
do. II. Ser.	4½	100¾ G, (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84 bz, IV. 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	— — [bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	94½ G
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	99¾ G
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4½	99½ bz
do. II. Em.	4½	99½ bz
Berl. Pots. Mg. A.	4	99 G, B. 99 G
do. Litt. C.	4½	100½ bz
do. Litt. D.	4½	100½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	94¾ bz
do. III. Em.	4	94¾ B [IV. 4½ %
Bresl. Schw. Freib.	4½	— — [101¾ bz
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	101¼ G
do.	4	96 bz
Cöln-Minden III. E.	4	93½ G
do.	4½	100½ G
do. IV. Em.	4	93½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	99½ G
Niederschles. Märk.	4	97½ G
do. conv.	4	97½ G
do. conv. III. Ser.	4	96 bz IV. 101
Niederschl. Zweigb.	5	— — [bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	87½ G C. — —
do. Litt D.	4	95½ bz
do. Litt. E.	3½	84 bz
do. Litt. F.	4½	100½ G
Oestreich. Französ.	3	269 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92½ G
do. v. Staatgarant.	3½	87 bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	99 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100½ bz II. 100½
Ruhrort-Crefeld	4½	— — [bz
do. II. Ser.	4	92 B
do. III. Ser.	4½	99¾ bz
Stargard-Posen	4	— — [B
do. II. Em.	4½	— — III. 99¾
Thüringer	4½	100½ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	101½ bz
do. IV. Ser.	4½	101¼ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾-101 bz
Staats Anl. 1859	5	107½ bz
do. 1850, 1852	4½	99⅞ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅛ bz [1859r
do. 1856	4½	101⅛ bz [101⅜ bz
do. 1853	4	99¾ G
N. Präm St A 1855	3½	121½ G
Staats-Schuldsch.	3½	89¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101¾ bz
do. do.	3½	89 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92½ bz
do.	4	101 B
Ostpreußische	3½	89 bz
do.	4	98½ B
Pommersche	3½	91¼ bz
do. neue	4½	100½ bz
Posensche	4	105 B
do.	3½	98½ B
do. neue	4	98½ bz
Schlesische	3½	93½ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	88⅞ B
do.	4	98⅝ bz, neue — —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅝ bz
Pommersche	4	99-½ bz
Posensche	4	98½ bz
Preußische	4	98¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	98 G
Sächsische	4	99½ B
Schlesische	4	99¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	54¾ bz
do. National-Anl.	5	64½-64⅛ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	75 B
do. neue 100 fl. Loose	—	69 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87 bz
6. do.	5	97 B
Englische Anl.	5	96 bz u B
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz [4½ %
Poln. Schatz-O.	4	82⅝ G [89 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87 G
Part. O. 500 Fl.	4	93½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	73¾ B
Hamb. Pr. 100 B M	—	102½ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57-½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31⅝ bz
Dessau. Präm. An.	3½	102¾ G
Schwed. Präm. An.	—	94½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ B
Louisd'or	—	109⅝ B
Sovereigns	—	6. 23½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz u G
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	76⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	87¾ bz
Russische do.	—	87⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 31. Mai.

Amsterd. 250 fl. kurz	3½	143½ bz
do. 2 M.	3½	142½ G
Hamb. 300 Mk. kurz	3	151¾ bz
do. do. 2 M.	3	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	76½ bz
do. do. 2 M.	5	75¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99½ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96⅝ bz
do. do. 3 M.	7	96⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87 bz

Das Geschäft war zu beschränkt, um die Probehaltigkeit der Tendenz konstantiren zu können. Stimmung des nur mäßigen Umsatzes durchaus günstig.

Breslau, 31. Mai. Die Börse war mit dem Ultimo beschäftigt, welcher drückte, es schließt fest.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 83-82½-⅝ bz u Gd. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 95 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 125⅞ Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. dito Prior. Oblig. 93⅞ Br. Neisse-Brieger 73 1/12 Br. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 152 Br. dito Lit. B. 132½ Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. 100½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 84½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Oppeln-Tarnowitzer 46⅝ Br. Kosel-Oderb. 55¾ Br. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Sonnabend 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete bei animirtem Geschäft zu 70, 25, stieg auf 70, 35, fiel sodann auf 70, 10 und schloß in träger Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92½ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 15. 4½% Rente 97, 10. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 43½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 515. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 826. Lomb. Eisenb. Akt. 593.

London, Sonnabend 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 92½. 1 proz. Spanier 44. Mexikaner 31½. Sardinier 83½. 5proz. Russen 96½. 4½ proz. Russen 91. Der Dampfer „Australasien" ist aus Newyork eingetroffen. Der „Norman" ist vom Kap mit Nachrichten vom 21 April in Plymouth angekommen.

Amsterdam, Sonnabend 31. Mai, Nachm. 4 Uhr. Oestreichische Effekten fest, wenig Geschäft.

5proz. östr. Nat. Anl. 60 1/16. 5% Metalliques Lit. B. 72½. 5proz. Metalliques 51 5/16. 2½proz. Metalliques 26½. 1proz. Spanier 43½. 3proz. Spanier 48½. 5proz. Russen 81 13/16. 5proz. Stieglitz de 1855 91½. Mexikaner —. Holländische Integrale 62 15/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.